

sen Geschwärs/ in dergleichen Zustand Rath schaffen wollen/ und doch das Pferd / wie man spricht / bey den Hindern auffsäumen / und auch fürgeben/ man habe all zuviel gedoctert / das ist ihre Verhärtigung / aber sie sollen sein ihrer Haushaltung abwarten / dann solche ihre Profession ist / und nicht die Arzney Kunst/ derowegen wolle man für die rechte Schmelde gehen/ so wird man auch recht beschlagen/ und behalten auch die Eltern und deren Anvertraute ein gutes Gewissen/ daß sie an ihnen nichts haben. Der Allerhöchste Arzt / der Leben und Sterben in Händen hat / der wolle es hernach machen und schicken wie es ihm gefällig ist/ an Seel und Leib/ zum Leben oder Sterben / so ist alles wohl gethan / dann er gibts / und nimmts auch wieder. Nun der höchste Arzt im Himmel wolle zu allen hier beschriebenen Mitteln den Kranken seinen Segen geben und verleihen/ daß sie wohl mögen erspriesen / und sein Göttlicher Nahme dardurch gepriesen werde / Darfür seye ihm dem Allerhöchsten Gott Lob / Ehr und Preiß gesagt in alle Ewigkeit/ Amen.



Von der Pest.

Folget nun eine Beschreibung/ wie man sich in Pestzeiten verhalten soll.

Esmöchte nun jemand vorhanden seyn / der sagen möchte / und sprechen: Mich wundert / daß Meister Joseph Schmid / der doch schon unterschiedliche Tractätlein lassen außgehen / noch niemalen etwas von der Pest geschrieben / er doch vielfältig sich darinn gebrauchen lassen / und seines tragenden Ampts und Profession ist. Darauf gib ich einem jeden Verständigen zur Antwort: Vors Erste/ was nun anlangt die Pest / so ist ja wahr/ daß solche Personen/ welche in solchem Zustand gedienet / und denselben erfahren / vielmehr Wissenschaft haben können / als diejenige / welche nur vom hören sagen / oder anderer Scripturen lesen / darvon Meldung thun. Vor das Ander/ so seyn von dergleichen Krankheit in den Buchläden kleine und groffe Bücher genug zu haben / wie dann fast kein Land noch Stadt seyn wird / da nicht durch ihre Herrn Medici auff allen begebenen

benen Nothfall dieser Seuche gute Anordnung in Druck gegeben. Und ist solche ansteckende Krankheit der Pest der ganzen Welt offenbar/dann darinn nicht bald ein Orth zu finden seyn wird/ da sie sich nicht solce bekande gemacht haben.

Solche Seuche aber nun ist eine rechte Straffe Gottes/ welche Er über uns schicket wegen unserer überschwenklichen grossen Sünden/ die von Tag zu Tag je länger je mehr im Schwang gehen/und kein Warnen noch Straffen von den lieben Geistlichen mehr beobachtet wird/ ein jeder dencke/ was gehet es mich an/ ich bin nicht derjenige/ da er doch ärger ist/ Ja er dencke/ wir haben einen frischen Lufft/ ob schon in andern Ländern die Pest regieret/ es ist weit genug von uns/ und wann schon dergleichen Verfohnen zu uns kommen solten/ wurden sie doch auff der Reise von der frischen Lufft wohl durchlüffert werden. Aber solche Leuth sollen gedencken/das ihnen Gott bald auch/ wegen ihrer Unbußfertigkeit/ diese oder andere Krankheiten können an Hals werffen/ dann wann sein Zorn anbrennet/ so ist er hefftig/und ob du gleich hernach woltest stehen und schreien/ möchte es vergeblich seyn/ wie Er selbst drohet bey dem Propheten Jeremia am 14. Capitel/ da der HERR spricht: Du solt nicht für diß Volk umb Gnade bitten/ dann ob sie gleich fasten/ so will doch ihr Flehen nicht hören/ und ob sie Brandopffer und Speisopffer bringen/ so gefallen sie mir doch nicht/sondern ich will sie mit dem Schwerdt/ Hunger und Pestilenz auffreiben.

Deßhalben soll man sich vor Sünden hüten/ Gott inbrünstig bitten/ solche abscheuliche Seuche von unser Stadt und Land abzuhalten/ und wann solche Krankheit einreissen möchte/soll man Gott nicht die Bruch geben/ wann die verordnete Mittel hierinn nicht erspriessen wolten/ dann obgemeldter Prophet sagt am 46. Cap. Es ist umbsonst/ das du viel argneuest/ du wirst doch nicht heil/te. Und wann je Gott/ wie gemeldet/ mit dergleichen väterlichen Heimsuchung solcher Seuche über uns käme/ sollen wir uns darumb mit Furcht/ Zittern und Zagen nicht be-hafft machen/ sondern getrost zu dem höchsten Arzt in Himmel ruffen/ von ihm Hülffe begehren/ ihn umb Gnade bitten/ Buß thun/ ey wann solches mit rechtem Ernst geschehen thut/ so ist er ein gnädiger und barmherziger Gott/der uns nicht mehr aufflegen will/ als wir erragen können. Aber leider/ es ist der alte doch schädliche Brauch/ das man eher zu dem leiblichen Arzt laufft/ als zu dem Geistlichen/ und nicht gedencket/ was Christus

Christus spricht: Trachtet zu voderist nach Gott und nach seiner Gerechtigkeit/so wird euch das ander alles zufallen. Dann ohne Gottes Segen ist alles vergebens / dann der ist nichts der da säet / aber der das Sedenen darzu gibt / und ob man gleich mitten in der Apotheken drinn liegen thät/ und alle Arzneyen genug hätte/so wären sie doch nichts nutz/ wann das Sedenen von Gott dem höchsten Arzte nicht darzu gegeben wurde. Derohalben/so man sich anfänglich mit Gott versöhnet hat / können hernach die ordentlichen Mittel von einem rechten Medico und Wundarzte gebraucht werden. Es finden sich aber auch Leute/ die ihnen einbilden/ daß sie wissen wollen was in diesen Fällen zu thun sey/ da sie das nechst das beste/welches ihnen vor die Hand stofft/und von einem jeglichen Landfahrer und Winkelkrämer / so erwan zuvor ein zeitlang ein schlechter Apotheker Gesell gewesen/ohne Unterscheid und Ohnbedacht seine Mittel brauchen / und darauff fürnehmlich sehen / so solchen erwehnten Arzneyen/ die von ihnen hohe und grosse Tugend zugeschrieben / und deroelben Experiens und grosse Wirkung (derer sie / sonst niemand anders / es sey dann ohne gefehr geschehen / gewahr worden) / unwarhafftig gerühmet haben.

Darumb ich männiglich vor Schaden warne / und treulich ihrer selbst eignen Wolsfahr erinnert will haben/dann solche Leute/ die so leichtlich allerlen ungegründten und im Flug (wie man pflegt zu sagen) auffgefangenen Reden Glauben geben/ sollen ingedenck seyn / daß in so wichtigen / gefährlichen und Leibs Gesundheit betreffenden Arzneyen nicht so geschwind einem jeglichen zur auen sey/welche/damit sie ihre Wahr desto eher verkauffen möchten / dieselben nach Krämer Art herlich schmücken/ lauter Leben und Gesundheit verheissen / da doch die Erfahrung das Gegenspiel genugsamb bezeuget / was solche offte gemeldte probierte Aerzte (wie mans scheinlich nennet / welche aber nichts weniger seyn) für ein Valet und Abzug gemeinlich nehmen / aber nach empfangenem Schaden/ist die Reu zu spat/jedoch will die Welt betrogen seyn.

Hierinn aber kan eine löbliche Obrigkeit viel thun / wann sie allen solchen Stimpelärzten/ die so wol innerlich als äußerlich curiren wollen/ sein das Rühfenster weisen / und alle dergleichen unbefugte Curirung abschaffen / wie dann dergleichen allhie zu Augspurg auch geschehen / daß nemlich An. 1628. ein Badknecht/ welcher vor diesem auch ein Kornzieher gewesen/ und An. 1627. im Lasareth sich für ein Pflasterstreicher gebrauchen lassen/die Leute heimlicher weiß in der Stadt verbunden / woru-

Vnn

ber

ber aber ihm/wegen seines unrechtmässigen Eurirens / und anderer Sa-
chen mehr/der Buckel von dem Hencker abgefeger worden. Dann man
sagt im Sprichwort/man gehe viel lieber zum Schmid als zum Schmid-
lin/greiffi jemand seine Sachen recht an / so gehet ihm auch recht / man
hat verständige Medici und Chirurgi / die von der Obrigkeit darzu ver-
ordnet seyn/und ihren End dar auff geihan haben/so der Sachen erfahren/
und dörfen nit erst an dir lernen oder ihre Kunst an dir probieren / dann
das lernen am Kranken / bringet ihm den Todt/schreibet Theophrastus.

Und so dich Gott mit dergleichen Seuche angreiffet/so warre nicht
zulang/schicke bey zeiten zu dem Medico/ dann allzu lang gewart / machet
dir hernach schlechte Hülffe.

Es solle aber auch allhier dem unerfahrenen Wundarzt zum besten/
ein kleiner Bericht angezeigt werden/wie er sich auff begebenen Fall in sol-
cher Seuche wisse zugebrauchen zu lassen/und seine Mittel bey dem Kran-
cken recht anbringen könne. Weilten aber an solcher Eur auch das Für-
nehmste innerlich ist / und solches einem Medico zuschicket / hätte ich zwar
nicht Ursach desselbigen mich zu unterwinden / weilten aber in den kleinen
Städlein / Märkten und Dörffern / nicht allenthalben Medici bey der
Hand seyn können/und ich auch selber in dergleichen Orten gedient/da ich
nicht einen Medicum bey und gegenwärtig haben kondte / auch die in-
wendige Eur vor mich gebrauchen müssen / jedoch aber allzeit mit Rath
und Unterredung der Herin Doctoren solches gebraucht/ und die bey mir
geübte Gelegenheit gehabt / da ich an unterschiedlichen Orten neben den
Herren Medicis in Pestzeiten gedienet/ ihre bewehrte Mittel fleissig zube-
sichtigen/ auff daß ich hernach in Ermanglung derselben bey Armen und
Bäurschafften auch mit Nutzen dem Kranken-Hülffe mitzutheilen wuste.
Als will ich nicht hoffen / daß mir solches für arg werde auffgenommen
werden/von etwas innerlichs auch Meldung zu thun/und wird an seinem
Ort schon Meldung geschehen / wo und wann ich in dergleichen Pest ge-
dient hab / inmassen auch solches meine Abschied an Tag geben. Und
weilten sonderlich in diesem Jahr ein neuer Cometsstern/welcher fast in al-
len Provinzen gesehen worden/sich erzeiget/und nach Auslegung der Ge-
lehrten eine grosse Pest andeuten soll / gestalt dann auch vormalen mehr
geschehen / daß sich auff erzeigte Cometen und anderer ungewohnlichen
Sachen/(welches zwar zur Warnung)gern eine grosse Pest erfolgt ist.

Man liest beym Nicephoro lib. 2. cap. 11. Histor. Ecclesiast. daß
bey

bey Regierung und Lebzeiten des Keyfers Vespasiani zu Rom mehr dann 10000. täglich an der Pest gestorben/und solches viel Tag gewäret.

Bei dem Keyser Marco Antonio seynd zwey schreckliche Pesten erfolgt / in welchem das menschliche Geschlecht fast ganz erloschen und Todes verbliehen.

Enagrus in lib. 4. cap. 28. Histor. Eccles. der zu des Keyfers Justiniani Zeiten und Regierung gelebt/ meldet/ daß eine grausame Pestilenz 52. Jahr durch die ganze weite Welt gewesen / welche von einem Ort zu dem andern gestreift/ ein Geschlecht nach dem andern aufgerottet. Und schreibet auch von dieser Pest ein Griechischer Historicus / Namens Procopius Casariensis lib. 2. de bello Persico, der auch zur selben Zeit gelebt/ daß zu Constantinopel auff einen Tag 10000. Menschen daran gestorben.

Cedrenus ein anderer Griechischer Historischreiber meldet / daß in dem 31. Jahr dieses Keyfers Justiniani Regierung zu Constantinopel eine solche grausame Pest gewesen / daß die Todten in drey Tagen auff mangel der Todengräber nicht haben können begraben werden / und als die Pest je länger je stärker worden/ wurden die todten Körper an das Ufer des Meers geworffen/und seyn allda biß auff die 6. Tag liegen verblieben / und hab diese Pest zwey Monat gewäret / nemblich im Julio und Augusto.

Zu Zeiten des Keyfers Leonis Isauri, des Bildstürmers / so auch zu Constantinopel gewesen/ seynd drey mal hundert tausend Menschen in der Stadt gestorben/daß sie fast lacer/ und unbewohnt worden.

Anno 1125. war eine solche Pest / daß sie den dritten Theil des menschlichen Geschlechtes soll auffgerafft haben.

Im Jahr Christi 1347. war eine solche Pest/ daß sie nicht allein 5. Jahr lang gewäret/ sondern fast den halben Theil der Menschen auf dem ganzen Erdboden hinweggenommen / daß auch die Benediger / wie M. Antonius Sabellicus meldet/ wegen des erlittenen Schadens/ frembde Einwohner beruffen haben. Mit welchem auch übereinstimmt Iohannes Funccius Norinberg. der in seiner Chronik also schreibet / daß an derselben Pestilenz zu Lubeck in Sachsen / 90000. zu Florenz in Italia 60000. und wie die Magdeburgische Chronik meldet / 124434. Mönche gestorben / daß man wol von dieser Pest Ursach zu schreiben gehabt. Es hat aber diese Pest mit dem Menschen gar einen kurzen Proceß gehalten / dann wie Martinus Cronerius lib. 12. de rebus Colon. meldet/

¶ ¶ ¶

daß

daß die Menschen/ so bald sie es bekommen/am dritten und fünfften Tag seyn gestorben/ ja daß sie so streng gewesen/ inmassen auch Jacobus de partibus schreibt/ daß von den Zeitgen etliche / so ihme den Harn zubefichtigen gebracht / entweder bey ihme im Hauß / oder aber auff der Gassen plötzlich umgefallen/ und todt geblieben seyn.

Anno 1167. ward abermalen eine grosse Pest in Italia und Teutschland/ so auch unter des Kaysers Friderichs Kriegsvolk kommen/ und waren viel hoher Stands Personen gestorben.

Anno 1438. und viel Jahr nacheinander / war eine greuliche Pest.

Anno 1463. wie die Thüringische Chronic meldet / seyn zu Eßfurt 28000. Menschen gestorben.

Anno 1466. wie Riccius lib. 3. Franc. Reg. schreibt / daß an solcher Seuche zu Paris in Frankreich 40000. Menschen gestorben.

Galeac. Capella lib. 8. meldet / daß im Königreich Neapolis von 35000. Französischem Kriegs Volk 31000. gestorben/ und nicht mehr dann 4000. ungefehr darvon kommen.

Anno 1596. seyn wiederum zu Paris an der Pest gestorben 20000. Menschen.

Zur Zeit des Kaysers Domitij Neronis / welcher ein gewaltiger Bluthund und Verfolger der Christen gewesen / der den H. Apostel Petrum kreuzigen/ und S. Paulum enthaupten lassen/ und durch sein ganzes Römisch Reich die Christen zuverfolgen gebotten/ wurden im folgenden Herbst zu Rom von der Pest über 300000. Menschen weggenommen.

Anno Christi 654. hat sich Constantinopel / nach dem es Aschen regnet/ und Feuer vom Himmel gefallen/ eine Pest erhoben / und wird gemeldet / daß schetnbarlich ein Engel gesehen worden / welcher mit einem Knöbelspieß / so er in der Hand getragen/ an ein jede Hausschür geklopft habe/ und so viel Schläg er daran gethan / so viel Menschen seyn folgenden Tages auß dem Hauß gestorben/ wie solches Paulus Diaconus libr. 19. rer. Rom. außdrücklich geschrieben.

Anno Christi 682. meldet Abbas Urspergensis in seiner Chronic von gleicher Geschicht / daß der Teuffel auff des Engels Befehl habe anklopffen müssen.

Anno 1347. grassirte eine schreckliche Pest/ welcher Schuld die Juden seyn bezüchtigt worden / als solten sie die Brunnen vergiftet haben.

Dion Cassius ein fürnehmer Griechischer Scribent meldet / daß bey

Lebe

Lebzeiten und Regierung Keyfers Commodi eine Pest zu Rom gewesen/ daß offtermals in einem Tag auff die 2000. Personen gestorben.

Iustinus in seinem Buch meldet/das Anno 353. ein überaus groß se Pestilenz gewesen durch ganz Griechenland/welche viel tausend Menschen weggenommen/und wie er schreibt/ so ist solche Pestilenz mit einer grossen Putrefaction gewesen/ daß den Kranken Hand und Fuß/ Kopf und Arm vom Leib abgefaulet/ und mit grausamen Gestand Stückweß von ihnen gefallen/ die aber von dieser Krankheit durch natürliche Mittel erlöset/ und auffkommen/ seynd also vom Gedächtnus kommen/ daß sie ihre nechste Blutsfreund nicht mehr gekandt/ das muß ja eine grosse Noth gewesen seyn/ und fast einem die Haut schaudert/ der darvon thut lesen.

Allhier in unserer Stadt Augspurg seyn von Anno 1501. bis auff jeho Anno 1652. zwey und dreyßig Pesten gewesen/ darunder aber Anno 1635. die größte war/und seyn damalen dreyzehn tausend Menschen gestorben.

Deßgleichen Anno 1627. und 1628. seynd auch in diesen zweyen Jahren 9611. Personen gestorben.

Ingleichen auch Anno 1632. 33. 34. und 35. seynd in diesen vier Jahren an der Pest 17756. gestorben/wie ich mich dann eben dazumalen als An. 1627. in Dienste begeben/ und gleich als es am stärcksten regierte/das Lasareth besuchen mußte/ und in solchen zweyen Jahren über nicht allein starck in der Stadt grassiret/ sondern auch auff dem Land an unterschiedlichen Orten in Schwaben und Bayern/ und ich im Landgerichte Friedberg unterschiedliche Dörffer versehen/ wie solches mit meinen Abschieden zu beweisen ist/deßgleichen in Schwaben/ und Gott Lob mit gefunden Leib überstanden hab.

Als nun An. 1630. die Pest zu Verona in Italia eingerissen/wurde von darauß allhier nach Augspurg an Herrn Constantinum am Hof/ als gewesenen Bauhern geschriben/ ihnen einen Medicum und Chirurgen zu schicken/ als wurde der Edle und hochgelehrte Herr/ Doctor Henis/ so bey hiesiger Stadt in Bestallung war/ dahin geschickt/ und ihm zum Chirurgo mitgeben Meister Ambrosius Dielen/ der ältere Brecharzt/welcher auch seinen Sohn/ so auch Meister war/ mit hinein genommen/ zog also gemeldter Herr Doctor mit beyden Wundargnen/ sampt ihren Frauen nach Verona/ aber der junge Dielen dauerte nicht lang/welche Rechnung ich ihm wol machen kundte/ dann er in derglei-

Yyy iij

chen

chen Fällen vor niemalen sich bedient / starb also in zehen Tagen seines Diensts / sanfte seinem Weib / wie auch des Herrn Doctors Frau / da wurde ich auff Angeden Herrn Doctor Henis / von Augspurg nach Verona erfordert / und mit Bewilligung meiner lieben Obrigkeit dahin geschickt / aber von meiner Reiss etwas wenigis Meldung zu thun / kan ich nicht unterlassen / jedoch auff das kürzest / so immer möglich / nur überlauffen.

Meine Abreise von Augspurg nach Verona geschah mit dreien Gesellen / darunter mein Bruder / Namens Israel selbst war / ein Laborant / Namens Adam Haselmeyer / und mein Lehr Jung / Hanns Georg Scheinhoffmann von Würzburg gebürtig / die Reiss gieng allenthalben glücklich fort / bis daß wir nacher Noves kamen / ein Weil von Trient / allda ich einen Floß bestellte auff der Etsch nacher Verona zu fahren / unterdessen als wir auff den Floß warteten / gieng von meinen Gesellen einer / wo wir im Wirtshaus lagen / vom Zimmer oben hinunter auff den Dennen / gieng darauff etwas hin und her / zog unterdessen sein Sacklein auß dem Schubsack / und mit demselben unwissend ein Salpeter Zeltlein / gieng wieder hinauff zu mir / das herauß gefallene Zeltlein hub ein Welscher auff / der verklagte uns bey dem Podesta, mit Fürgeben / wir werden auch solche Leut seyn / die die Leut begehren anzustecken und zuvergiffen / wie dann von dergleichen Leuten in Italia selbiger Zelt geredt worden / auch deswegen in den Kirchen kein Weihbrunnen gebraucht wurde / weiln man vorgeben / sie haben dieselben vergiftet / da kamen die Welschen häufig an mit Spießen und Stangen / beynebens ihrem Pfaffen und Apoteker / ich wurde zu ihnen hinunter gefordert / mit Fürwenden / sie hätten uns für gute Teutsche erkandt / nun aber hören sie das Widerspiel von uns / als ob wir auch Leut wären / die ihnen Schaden möchten zufügen. Ich aber hatte ein gutes Gewissen / und mein Fede auß der Augspurgischen Stadt Canslen / aber es wolte nichts helfen / ich gedachte in der Wahrheit / sie werden in der Furi Gewalt üben / und brachten einen langen Stecken / so vornen einen Spalt hätte / darein das Zeltlein gesteckt war / hervor / sagten / das wären Sachen von meinen Leuten / so von sich geworffen seyn worden / welches ich gleich vom Stecken in Mund genommen / da war es ein Salpeter Zeltlein / worvon mein Gesell noch mehr bey sich im Sack hätte / und wegen der grossen Hitze / so damals war / nemlich im Augusto / solche Zeltlein in ein Wasser legte / darvon zu trincken / da solches die Welschen sahen / rufften sie dem Apoteker

recker solches auch zu schauen/ mit dem ich reden thät/ dann er kundte zu Teutsch/da aber der Apoteker solches gesehen/berichtet er sie/ daß es nicht dergleichen Sachen wären/sondern es wären Sachen in hiesiger Zeit zur Abkühlung/ welche auch in dergleichen Kranckheit nützlich zugebrauchen seyn/ da wurden sie etwas gestillet / jedoch zu besserer Versicherung / mußte der Gesell dem Pfaffen zween Finger in das Evangelii Buch legen/ und einen End thun/ daß es nicht in böser Meynung geschehen/ da waren sie mit Frieden / aber ob wir gleich wußten daß wir ehrliche Leute waren/ so war uns doch übel bey der Sach / dann sie uns in der Furi die Hals möchten zerbrechen.

Als wir nun unter Roveret zur Clausen kamen / da mußten wir anlanden/allda lag in dem kleinen Flecken eine Schanz / so mit Capoleti besetzt war/unter welchen die Pest starck eingerissen / und wurden die Pestirten/deren über hundert waren/ein paar Büchsen schuß von der Schanz hinweg gelegt/ die lagen in den Gräben / etlich todt / etlich sehr schwach und nackt/zum Theil von der Sönen fast halb gebraten/es war abscheulich anzusehen / waren ohne Hülff einiger Medicamenten / wer starb der starb/ da ließ ich meinen Dolmetscher mit ihnen reden / gab ihnen innerliche und äußerliche Argney / und wann wir nicht so kräftige Schreiben von der Herrschafft Venedig hätten gehabt/ so hätte uns der selbige Comendant bey sich behalten / aber er dörfte nicht anderst/ er mußte uns reisen lassen. Als wir nun gegen dem Abend nahe an die Stadt Veronam ankamen / aber nicht gar erreichen kundten / mußten wir anlanden/ und uns in den Ziegelstädeln auffhalten / allda es auch starck starbe / wie wir dann dieselbige Nacht über ein erbärmliches Klagen eines Sterbenden gehört/ am Morgen frue kamen wir in die Stadt Verona / und als wir in des Herrn Doctor Denis Behausung geführet wurden/sahen wir unterschiedliche Todten hin und wieder auff der Gassen liegen/welche auff den Todten Wagen aufgeladen wurden / welchen Wagen ich offermalen einen zimblichen Weg ganz läer gerochen hab/ allda ich zwey Monat in der Pest gedienet/ und als es allda anfangen nachlassen / ist Herr Doctor Denis nach Venedig beruffen worden.

In wehrender Zeit als ich in gedachter Stadt Verona gewesen/ ist das teutsche Closter biß auff einen Mönch ganz außgestorben / Namens Pater Mauritius / welchen ich auch an der Pest curirer. Es begab sich auch allda/ daß sich ein leichtfertiger Mensch hervor gethan / der den Leuten auff der Gassen zugeschrien/er habe die Pest an ihm / und da durch

durch die Leut erschrockt / worüber er hernach eingezogen / als er vom Herrn Doctore Henisio besichtiget/aber nichts an ihm gefunden worden/ ist er alsbalden in einer halben Stund auff dem Markt auffgehenckt worden.

Man hat zur selben Zeit geschrieben / daß der böse Feind zu Meyland mit 6. Pferden in der Stadt herum gefahren / es starb auch starck auff dem Land.

Als wir aber noch selben Herbst nach Martini von Verona auff Venedig abgefordert worden / wurden wir auff einer Barcken neben andern Medicis und Chirurgis dahin geführt (der todten Körper wurden viel in die Eersch geworffen/deshwegen die Fisch auß der Eersch auff ein Jahr verbotten worden) da wir nun zu Venedig angelanget/wurden wir in das Closter zu S. Johann de Paulo einloßiret / so nun auch ein inficirter Ort war/und uns das ganze Officiat eingeräumt wurde/ es lagen auch eben zween Mönch an der Pest/ein jeder hatte seinen eignen Zelt eingenommen/ da funden wir noch alles / wie man die Mönche von ihren Stramagen herab gezogen / und die Ort noch ganz unrein waren / aber wir achteten es nicht / man gab uns frische Leinwad über zulegen / da wir dann gleich auff der Verstorbenen Lager geschlaffen. Aber der barmherzige Gott/ hat uns die ganze Zeit über alle frisch und gesund erhalten / und seynd in unserm Closter 23. Mönch gestorben.

Es war uns zu Venedig von der Sanità ein Sechsheil von der Stadt übergeben/so sibem Pfarren hat/und in einer jeden Pfarz 6. Todtengräber/das mußten wir alle Tag ordinari versehen/ nach solcher Verrihtung stund uns frey in der ganzen Stadt zu practiciren / welches andern nicht erlaubet war/die gar Armen beschauten wir in den Lasarethen/ die andern verbunden wir in den Häusern / dann es war so ein Jammer/ davon nicht gnugsam zu sagen/es starben vielmalen des Tags von fünffzehen biß auff die sechzehen hundert/und wie die Sag war/ sollen in dieser Pest in der Stadt Venedig und auff dem Land / über die 166000. Menschen gestorben seyn / ja die Volkreiche Stadt war so lacer / daß in vielen Gassen fast niemand mehr zu sehen war / und ich selber bin umb Mittagszeiten über die grosse Brücken / so Realta genannt / gegangen/ da sonst ein Gerräng vom Volk war / keinen Menschen angeroffen/die Leut kundten nicht alle begraben werden/ man versenckte sie al tiro draussen ins Meer / es wurde auch viel Volk verbrandt / endlichen als nun ein zimliches kaltes Wetter eingefallen / hat es starck nachgelassen/ als

alsdann wurden wir abermal licentirt. Herr Doctor Henissius ist von der Herrschafft Venedig zum Ritter zu S. Marco gemacht worden / ich aber habe einen Gnadenpfenning bekommen / und alsdann in meinem herauß reisen / so Anno 1631. im Augustmonat geschehen / drey malen Contamacia machen müssen. Es hat sich in wehrenter Zeit / als wir da waren / in Curierung der Pest viel zugerragen / aber allhier Kürze halben solches zu unterlassen / dann ein jeder Verständiger selbst wol erachten kan / daß es an solchen Orten nicht zu curiren ist wie in Teutschland / dann da seyn keine Bech noch übrige Leinwad / da man viel schwitzen köndt / oder aber warme Stuben zu machen / nein es ist ein grosser Unterschied.

Anno 1632. als der König in Schweden seliger Gedächtnus allhero nacher Augspurg kommen / wurd ich alsbald über das Lafereth / als ein Chirurgus gesetzt / da selbige Zeit über / sonderlich aber Anno 1634. und 35. die Pest stark regierte / wurden die Leut alle in die Losament / auff der Pfalz genant / gelegt / dann man wegen des Feindes damalen nicht vor die Stadt hinauß dörfte / als nun die Stadt Anno 1635. wieder den Keyserlichen worden / wurde ich so wol als andere Evangelische meines Dienstes entlassen / worauff ich denselben Herbst in die löbliche Reichsstadt Kempfen erfordert / weilten allda die Pest auch grassirte / und ich derrer treulich beygestanden / hernach wiederumb glücklich und gesund bey den Meinigen angelanger.

Anno 1636. bin ich nach Salzburg / allda auch der Pest vorzustehen / erfordert worden / und hab den Vatern / so noch lediges Standes waren / alle Instruction darinn geben / deswegen mir von Ihr Hochfürstlichen Gnaden 50. Reichsthaler / neben freyer Zehrung verehret worden / und auff 6. Monat auch Wartgeld genommen / auff eines jeden Erfodern innerhalb drey Tag allda zuseyn / aber Gott der Allerböchste hat solches in folgender Zeit sein gewendet / daß ich mein Geld umbsonst genossen.

Anno 1640. als die Pest im Königreich Böhmen umb Gurrenberg herum regierte / wurde mir von der Kayserlichen Generalität bey Lebensstraff verbotten / zu keiner einigen Pestirten Person zugehen / in Verrachtung / weilten ich täglich umb sie seyn mußte / und vielleicht in Gedanken stunde / ich jemand was werde zubringen.

Anno 1649. hat sich zu Augspurg abermal / doch etwas wenig / eine Pest erhoben / weilten es sich aber bald wieder geendet / habe ich die Leut in ihren Häusern curiret.

Also daß ich mich/wie der günstige Leser hierauf vernommen/zimblich in der Pest herum gethan / auch noch biß auff diese Zeit von meiner lieben Obrigkeit in Dienst auffgenommen/damit die Stadt auff gegebenen Nothfall der Pest versehen seyn möcht:/davor uns Gott gnädiglich behüten wolle.

Nun aber dem jungen Wundarzt einen Bericht zu ertheilen / wie er sich im Nothfall / und in Mangel eines Medici möge verhalten / und eine Anstellung wisse zu machen / und wie er in dergleichen Zeiten die Gefunden praeserviren/und die Kranken curiren mög / solches wird er auffser aller Kürzeß hierauf zuvernehmen haben.

Nach dem der allmächtige / ewige / gültige Gott uns umb unserer Sünden willen mit solcher Straff heimsucht / und solche als eine rechte Geißel der Sünden durch diese böse/giftige Krankheit der Pestilens kommen läßt / und darwider wir von keinem Menschen eine gewisse Kunst und bessere Arzney haben können/als daß wir vor allen Dingen unsere vielfältige begangene Sünden bekennen / und von Grund unsers Hergens bereuen/auch in allen Gottseeligen Wercken/als Betten/Jasten/Almosen geben/und andern Gottseeligen Tugenden in der Furcht Gottes uns üben und gebrauchen/sonderlich mit einem andächtigen Gebett für Gott treten / daß er diese gegenwärtige Straff in Gnaden wolle abwenden / auch diesen/so mit der Seuche behaft / nach seinem väterlichen Willen / gnädiglich wieder auffhelffen/die gebrauchte Arzneymittel segnen/und wann es aber je sein Göttlicher Will wäre/uns von diesem zeitlichen und mühefeeligen Leben abzufordern/daß er uns hie ein seeliges Ende/ und dort das ewige Leben verleihen und geben wolle.

Es seyn zwar viel der Meinung/sonderlich Paracelsus / daß nichts für diese Krankheit helffe / und es könne keiner davor praeservirt werden/dieses scheint zwar wahr zu seyn vor unsern Augen / weilien die Pest ein wunderbares und unsichtbares Gift ist / welches bey dem Menschen einschleicht / wie im 91. Psalm stehet / das im Finstern schleicht / so soll man Gott doch in seiner Allmacht und Barmherzigkeit nicht eingreifen/oder diese Seuche so eng einziehen / sondern nach dem wir unser Herz/Gemüch und Sinn zu Gott gewendet / wird ein jeder Christenmensch Fleiß ankehren/daß er sich/so viel möglich/vor allem dem hüte / auch dasjenige meide und fliehe / darvon diese Seuche verursacht wird / und den Leib durch natürliche / von Gott zu Erlängerung des Lebens gegebne Arzney

Argney Mittel gebrauche / damit er desto bessers Hertz fasse diesem Gifte und schweren Seuche zuwiderstehen und zu entziehen.

Welche aber angesteckt werden / wird ein jeder erinnert / sich zubeistehen / ohne allen Vorzug zu den Argney Mitteln zu greiffen / darmit er mit der Hülffe Gottes zu seiner vorigen Gesundheit wiederumb kommen und gelangen möge.

Warnung.

In dieser Seuche soll man sich fürnemlich enthalten von allen übelriechenden Orten / nemlich von den Schweingruben / heimlichen Gemächern / allen stinkenden Pfützen und Gruben / Miststädten / Schlachthäusern / Schweinställen / und dergleichen andern übelriechenden unsaubern Häusern. Dann wie Galenus schreibt / ob der Luft schon an ihm selbst nicht unrein / wird er doch durch bösen und übelriechenden Gestank corruptiret und vergiffet.

Man soll auch alle gemeine Bäder und andere grosse Zusammenkunfft vermeiden.

Alle die jenigen / so mit dieser Krankheit beafftet / oder erst kürzlich davon auffgestanden seyn / sampt deren Wohnungen / darauff solche Personen gestorben / wie auch andere inficirte Orter meiden / und fliehen.

Mit Rauffung solcher verstorbenen Personen Kleider / Verhgewand / Hausrath oder andern Sachen / zum wenigsten nichts einzulassen.

Es solle auch den Inwohnern das Waschen bey den Brunnen und Röhrkästen / so wol auff dem Land als in den Städten / gänglich verboten werden / sintemalen solches von der Wäsche ablauffendes Wasser / so hernach in den Rinnen oder Pfützen stehen bleibet / gar einen üblen Geruch gibt.

Es solle sich auch ein jeder Hausvatter und Hausmutter beistehen / alle Sauberkeit in ihren Häusern zuerhalten / sonderlich aber unter den Handwerckern / als Kürschner / Gärtner / Lederbereiter / Metzger / und dergleichen / daß sie ihre Gemächer und Werkstädte rein und sauber halten / den Mist / das Spiel / oder Abwaschwasser / oder sonsten andere Unsauberkeiten / dadurch oftmals solche Seuche und Contagien verursacht wird / nicht auff die Gassen / sondern in die fließende Wasser schütten. Dergleichen sollen auch die Gassen und Plätze fein rein und sauber gehalten werden.

Die Geistlichen / so zu solchen inficirten Personen gehen müssen /

Zu ij

ihnen

ihnen das heilige Abendmal zu reichen / sollen sich / so viel möglich / von der andern Gemein entäussern / und da es aber auff dem Land wäre / daß man nicht einen eignen darzu erhalten kan / sondern in einem jeden Dorff der Pfarrer seiner Gemein selber vorstehen muß / und seines tragenden Ampts halber nicht Trostlos sterben lassen kan / solle er sich zu Haus mit den angehabten Kleidern wissen zu moderiren und abwechseln / darmit er von andern gesunden Personen nicht gescheuet werde.

Desgleichen auch soll kein anderer Barbierer oder Bader/ausser den bestellten und verordneten durch die Obrigkeit/gestattet werden jemand zu verbinden/zulassen und zu curiren/so mit der Pest behafftet sey/dann dadurch oft einer also warm von einem inficirten kommen möchte / und hernach einem Gesunden in seinem Dienste seyn müste / darob bald ein Grauen erwecket/und solche Seuche von dergleichen unberuffenem Barbierer oder Bader weiter kan ausgebreitet werden. Es sollen sich auch alle solche bestellte Aerzte in dergleichen Fällen wissen von andern Gesunden zu enthalten/und niemand Ursach geben einen Abscheuen oder Schrecken zu haben.

Es sollen sich auch alle die Jenige / so bey und um die inficirte Personen/sie seyn lebendig oder todt/ seyn müssen/ aller andern gesunden Leuten wissen zu enthalten/damit niemand beschweret werde.

Die Todten sollen auch in den Sterbensläuffen wohl tieff begraben werden/mit Kalk beschüttet/und dann mit Erdreich wohl bedeckt.

Wie man den Luft in den Häusern/Zimmern/ und andern Orten reinigen soll.

Der Luft / wie männiglich bewußt / ist das notwendigste Element/ohne welchen kein Mensch noch Thier / ja auch die Fisch im Wasser nicht leben können/ und demnach die Pestilenz vom vergiffen/ unreinen/faulen/bösen/ stinkenden Luft / welchen wir mit dem Arhem in uns ziehen / und dardurch beschädiget / verlegt und inficirer werden / meisten theils ihren Ursprung nimbr und bekommt/und weilten wir aber nicht alle von solchen Orten weichen und weit fliehen mögen / sondern auch gern bey den unfertigen verbleiben / so wird hierinn notwendig erfordert / die Luft/so viel möglich/zureinigen.

Es ist aber zuvorderist/ wie oben erwehnt / eine saubere Haltung in Häusern und Zimmern anzustellen und zu halten / hernach allerhand Rauchwerck und Feuer/wo es die Gelegenheit zuläßt/anzurichten/und wo
man

man mit Camin versehen/ oder andere hohe Zimmer kan haben / auff ei-
fernen Rauchpfannen mit guter Gewahr[samkeit] von Wachholder Stau-
den oder Holz/ von Eichen/ Zhamarischen/ Lorbeer/ Fiechten/ Fehren und
dergleichen Holz ein helles Feuer anzumachen / und brennen zu lassen.
Aufferhalb des Feuers kanstu in den Zimmern das Haus / als Stuben/
Kammern/ vnd aller dero Ort desselben/ von wolriechenden/ Pulvern auff
eine helle Glut streuen / und des Tags dreymalen darmit aufräuchern/
worvon alle böse Luft und Dünste trefflich purgieret und gereinigt wer-
den/ und dero seyn unterschiedlich / welche du nach deinem Belieben und
ertragenden Säckel kanst zurichten lassen. Sonsten ins gemein / seyn
die Wachholderbeer für sich selber allein gut zum räuchern.

Wie auch das Pulver vom Augstein / welches in einem geringen
Kosten ist.

Desgleichen der Weyrauch und die Myrrha.

Die Rauchpulver seynd/ wie folgt :

R. Lavendel / rothe Rosen / Majoran / Rosmarin/ jedes ein halbe
Handvoll.

Wolgemuth/ Nauten/ Wermuth/ Basilien/ Haschwurtz/ jedes ein Hand
voll. Wachholderbeer Holz/ klein geschnitten so viel als drey Hand voll/
misch alles untereinander/ und behaltis zum Räuchern.

Ein anders.

R. Lavendel/ Bienenwurtz/ Wachholderholz/ Benedictenwurtzel/
jedes zwey Loth/ Augsteinpulver/ 3. Loth/ Weyrauch/ Mastix/ jedes 2. Loth.
Myrrhen 1. Loth/ machs fein gröblich zu einem Pulver/ misch unterein-
ander/ und behaltis zu deinem Gebrauch.

Ein anders.

R. Cypressen-Holz/ 3. Loth.

Wachholder Holz/ 8. Loth.

Lorbeer-Blätter.

Rinden von den Lorbeeren.

Majoran.

Rosmarin.

Benedictenwurtzel/ jedes 1. Hand voll.

Welschen Kümmel/ 4. Loth.

Augstein.

Zu iij

Mastix

Mastix.

Weyrauch.

Ladanum/jedes 8. Loth.

Boenzoe.

Styrax Salamit. jedes 1. Loth. Solches mach alles fein zu einem gröblichten Pulver / und misch untereinander zu deinem Gebrauch.

Anderes Rauchwerck / als Zeltlein und Kerslein / findet der günstige Leser derer Vereitung hinten in meinem Feldkasten beschrieben / und wer des Vermögens / kan auch solche in den Aporecken zukauffen bekommen.

Wann man außgehen muß / kan gebraucht werden/wie folgt :

So jemand nun Noch halber auß dem Haus gehen muß/will nicht sagen eben an gefährliche Orte / sondern seiner Geschäfte halben mit Gesunden zu reden oder zu handeln hat / kan er allezeit im Mund tragen und haben / Zitwan / dieselbige zerkauen / und hernach hinab schlucken. Ingleichen auch man brauchen kan folgende Strückerlein / und solche in Mund nehmen wie den Zitwan / als da ist Citronenschelffen / Angelica / Meisterwurz / Diptam / Pimperellen / Tormentill / Pestilenz Wurz / Alantwurz und dergleichen / so alle zuvor über Nacht in Essig gebaisst seyn / und hernach getrücknet.

Frem Bachholderbeer in Essig gebaisst / ein oder sieben darvon Morgens nüchtern genossen / verwahret den Menschen wohl vor giftigem Pestilenzischen Luft.

Es kan auch gar wohl in Essig von gemeldten Kräutern und Wurzeln angesetzt werden / darein man ein Schwämlein kan nehen / und daran riechen / solcher Essig wird ins gemein zugericht wie folgt :

12. Nauten / Rosmarin / Melissen / Rosen / Vorigen / blawe Violett / Welsche Nuskern / jedes eine halbe Handvoll / Angelica / Zitwan / Meisterwurz / Pestilenzwurz / Diptam / Pimperellen / Citronenschalen / jedes 2. Loth / darauff zwo Maß Essig gossen / und in der Wärme stehen lassen / darvon kan man alle Morgen / nachdem man sich gewaschen / die Hände damit reiben / wie auch das Gesicht / und den Mund damit aufspielen / ingleichen in den Suppen ein Löffel voll gebrauchen.

Desgleichen findet man hinten in meinem Feld Aporeckerkasten unterschiedliche gute Essig und wolriechende Wasser / deren man sich in dergleichen Fällen bedienen kan.

Innr.

Innerliche Praeservation.

Zur innerlichen Praeservation werden unterschiedliche Mittel vorgeschrieben / als eilliche einzig und für sich allein / andere aber misciret / in Lärwergen/Pulver/mit Wein und Wasser gebraucht und eingenommen/nach eines jeden Belieben / wie es ihm anständig einzunehmen / vor die einfachen Mittel werden gelobet folgende Stück : Der rechte gute Theriac Andromachi, jedoch soll ein jeder gewarnt seyn / daß er solchen nicht von den Landfahrern und Theriacsträmern kauffe / dann sie sich bey solchen Läufern wol wissen auff den Märkten einzustellen / und die Leut betriegen/es wollen zwar auch die Leut oft betrogen seyn/wann sie nur wol feil kauffen/nein/das soll nicht seyn/kauffe deinen Theriac bey rechtmässigen / verständigen Apotecern / die einen Eyd ablegen müssen gerechte Wahren zu haben. Und wiewolen der Theriac von dem Avicenna und Galeno für hoch gerühmet und gelobet wird/wie Galenus selbst schreibt/daß er mit dem Theriac in solcher bösen vergiffen Seuche und Infection viel Städte und Flecken errettet und erhalten habe / so dienet er doch nicht jederman zum besten/ wie eben Galenus diß auch vermeldet/ bevorab den Nitzigen / gar jungen Kindern/und den schwangern Frauen / denen wol andere und gar liebliche Praeservation zu gebrauchen können gegeben werden. Welche aber den Theriac am Morgen brauchen wollen / solle dessen ein Messerspiß voll genossen werden.

Feitzen und Welsche Nuß nüchtern eingenommen / widerstreben dem bösen giftigen Luft.

Eingemachte Citronaten / ein Schnitzlein nüchtern darvon gessen/ widerstehet dem Gifft.

Das Wasser von jungen Hirschhorn/so noch weich und rauch außgebrandt / wird in solchen Zeiten der Infection von grossen Herren / so es nüchtern getruncken/hoch und werth gerühmet.

Gemeldes Hirschhorn/wann es noch jung und rauch hervor kommt/ ist gut in der Infection wider das Gifft zugebrauchen / und ist recht unser teutsches Einhorn / mag auch an dessen statt füglich gebraucht werden/nemblich von 1. biß in zwey Quinlein schwer in Cardobenedictenwasser und Lemoni-en-oder Citronensafft.

Mellissen-Voragen-oder Rosenzucker/in Wein / Ehrenpreis-Ear-dobenedicten-Scabiesen oder andern distillirten Wassern eingenommen.

Ingleichen ist Aqua Stapitiana, Aqua Teriacalis und dergleichen zuge-

zugebrauchen / solche Bereitung ist hinten im Feldkasten beschrieben zu finden.

Ein Latwerg.

Rz. Pimpinellenwurzel 1. Loth / Gentian / runde Holzwurz / Angelica / Tormentillwurzel / Kautenblätter / Lorbeer / Salvien / jedes drey Quinlein / Boragenblümlein / Ochsenzungenblümlein / Rosmarinblüe / jedes 1. Quinlein / weissen Diptam / Natterwurz / jedes dritthalb Quinlein / Mirrha / Wachholderbeer / jedes anderhalb Quinlein / Citronatschellen / 1. Loth / Terra sigillata, Voliarmen / jedes 1. Quinlein / Weichridat / anderhalb Loth / Theriac 3. Loth / Citronensaft 2. Loth / was gepulvert soll werden / das mache auff's kleinst / und mische es unter den Weichridat / Theriac und Citronensaft / und behalte es zu deiner Nothdurfft.

Das gülden Ey mag hier auch füglich gebraucht werden / dessen Beschreibung ist hinten im Feldkasten zu finden.

Und mag von solcher Latwerg ohngefehr ein halbes oder ganzes Quinlein eingenommen werden / des Sommers in Saurampfferin / Scabiosen oder Rosenwasser / des Winters aber mit Cardobenedictenwasser / Angelicawasser / und ein wenig Wein eingenommen.

Pulver.

Rz. Tormentillwurzel / Zitwan / Diptamwurzel / Gentian / jedes 2. Quinlein / Saurampfferisaamen / Citronatsaamen / jedes 1. Quinlein / Ligni Aloes, Voliarmen / jedes 2. Quinlein / gebrandt Hirschhorn / präp. Perlein / jedes anderhalb Quinlein / außerlesen Zimmet / 1. Quinlein / Megelein / Muscatblüe / jedes ein halb Quinlein / machs zu einem Pulver. Winters Zeiten im Wein eingenommen / im Sommer aber in Saurampfferwasser. Wann aber jemand diese Krankheit anstosst / so solle von diesem Pulver / ehe 12. Stund vorbey gehen / ein Quinlein schwer mit einem Quinlein Theriac einnehmen / und im Verh dar auff wohl geschwige / einem jungen Menschen aber solle nur der halbe Theil oder das Drittheil eingegeben werden.

Ein Kräuter Wein.

Rz. Citronatschalen / Zitwan / Angelica / Pimpinella / ein jedes 4. Loth / Beremut / Wachholderbeer / Cardobenedicten / Ehrenpreis / Knoblauch /

lauchkraut / das ist / Scordium, jedes eine gute Hand voll / in 10. Maß Wein gethan / und alle Morgen einen guten Trunck darvon getruncken.

Schwangere Weiber und kleine Kinder mögen gebrauchen die Eitronat Zeltlein/so in allen rechten Apocrecken zu finden seyn.

Außerliche Mittel.

Man pflegt auch äußerlich auff dem bloßen Leib Amulera zu tragen/ das Gift darmit abzureiben / so vom Theophrasto selber dergleichen beschrieben.

Und schreibt man / daß Clemens VI. Pontifex Roman. Arsenicum vor solche böse Seuche am Hals getragen/und wird dergleichen auch eins vom D. Jacobo Theodoro Tabernamontano fast hoch gehalten.

R. Weißen Arsenium/ Terra sigillata, Camphora/darauff mache mit Tragant und Wasser ein Teiglein / und formiere Zeltlein darauff in der Größe als ein halber Thaler / oder in Form eines Herzzeltleins / in Seiden eingemacht/und auff dem Herzen am Hals getragen.

Ebenemeldter Tabernamontanus hält das für ein Arcanum, und sagt/nimb ein Haselnus/hölere die aus dem Kern/und an statt des Kerns fülle sie mit Quecksilber / und das Loch wieder mit Wax zugemacht und überleimbt. Solche Nuß befehlt gedachter Tabernamont. am Hals zu tragen eingemacht ob dem Herzen/mit Vermeldung / daß das Quecksilber/ (wie auch anders Gifte mehr) die Art und Natur an sich hätte/daß es die Menschen nicht angreifen lasse / wie ich dann solches bey gemeinen Leuten in Sterbensläuffen viel sehen tragen.

Es hat einer Anno 1649. der auch ein Medicus seyn will/und in dergleichen Sucht bey der Stadt Augspurg in Diensten ist/gegen mir gesagt/ wie daß ihn auch hab was angestossen / und ein Signum an ihm gesehen/ aber so bald er solches nur mit seinem Amuleto gestrichen/ hab es sich als bald wieder weggezogen. Hieher gehöret aber ein großer Glaub/und trage wol Sorg/wann gemeldtem Herrn einmal eine solche Fliegen werde auffsetzen/er werde sie schwerlich mit seinem Amulet/wie eine Fliegen mit dem Fliegenwedel / abreiben / Gott wölle einen gnädig darvor behüten/es läßt sich nicht spotten / ich meines Theils / der ich mich zimlich in Pesten umgerhan/habe zwar niemals etwas angehenckt/ sondern hab mich neben dem lieben Gebett der innerlichen Mitteln bedient / auch äußerlich sauber und rein gehalten / mit obgemeldtem Essig des Tages unterschiedlich gewaschen/

Aaaa

waschen/

waschen / äusserlich das Ort des Herzens/wie auch am Ort wo die Puls-
sen seyn/mit dem Scorpion-Öel des Andreae Matthioli geschmieret/ und
dann im übrigen den lieben Gott walten lassen/ deshalb wann etwan
jemand schon die Arzney fleissig gebrauchte / und dennoch erkranken
möchte/ so soll man dem Arzte oder seiner Arzney nicht die Schuld geben/
dann das Leben stehet in Gottes Willen/da hilfft keine Kunst noch Reich-
thum/sondern gedенcke/ wie vorher angezogen / daß die Sünde ein Ur-
sach der Kranckheit und des Todes sey / wie wir dessen in H. Schrifft viel
zu lesen haben / dann wer gesund seyn will / muß der Sünden absteigen/
und Christum hören/der da spricht: Sohn sey getrost/ deine Sünde seyn
dir vergeben / 2c. Darumb darffstu die Schuld dem Arzte nicht geben/
wann die Arzney nicht allezeit helfen will/zürne mit dir / poche nicht wo-
der den Allmächtigen Gott im Himmel/verachte den Arzte nicht/ laß ihn
zu frieden und in seinem Stand verbleiben wer er ist/dann er nicht Wun-
derzeichen thun kan / und mehrer nicht / als sein Veruff und Ampt auf-
weist/und mit gewissen natürlichen Arzneyen/ die er von seinem Lehrmei-
ster / und durch lang erfahren Gebrauch selbst erfunden/verrichten kan/
schaue an deine vollbrachte schwere Sünden / bereue dieselben mit dem
König Ezechia / so wird dir Gott auch dein Leben / wie diesem König/
länger fristen.

Beynaben ist auch zu mercken / daß man sich neben den Arzneymit-
teln auch sonst wohl wahr nemme. Die Blureich seyn/ des Aderlaß-
sens und Schreyffens gewöhnet/ sollen solches nicht unterlassen.

Wer im Leib hart/fest oder verstopfft ist/oder sonst des Purgierens
vonnöthen hat/solle solches nicht einstellen/ man solle sich auch mit vielern
Essen und Trincken nicht überfüllen/verdäulicher Speissen und gutes Ge-
träncks sich bedienen/auch alle Forcht/ so viel möglich ist/ meiden.

Wann jemand mit solcher Seuche befaßt / wie darmit zu handeln.

Auff folgende Zeichen ist absonderlich zu mercken / wann einen etw-
böses Fieber mit Kälte und Hitze zusammen ankösst / und alsbalden die
Leibskräfte hinweg fallen / er auch darbey einen schnellen Athem über-
kompt/einen Grauen ab dem Essen hat/ will sich gern brechen und undä-
en/so er ganz schwermüdig wird/großes Behagen im Haupt empfindet/
und andere schwere Zufälle mehr mit einfallen.

So nun solche Zeichen gemerckt werden/ so erschrecke darumb nicht
dareb/

darob/und gedencke/ du müßest alsobalden sterben / sondern du mußt den
selben Schrecken und die Imaginationes, so das Herz schwächen und die
Kranckheit machen / soviel möglich/ aufschlagen / und neben dem lieben
Gebett die ordentliche Mittel vor und an die Hand nehmen. Und An-
fangs gleich die Schweißreibende Mittel gebrauchen/und also/wo mög-
lich/innerhalb 24. Stunden drey gute Schweiß verrichten / darzu / seyn
gute folgende Träncklein / warm eingenommen : R. Anaelicawasser 2.
Loth. des besten Benedischen Theriacs / 1. Quintel. gepülvert Angelica
ein halb Quintel. Essig ein halb Loth / mischs durcheinander / und trinck
es warm auß.

R. Rosenwasser/Sardobenedicten-Melissen-und Saurampffer-
wasser/jedes zwey Loth/Mithridat/Theriac/jedes zwey Scrupel / Species
Confect. Cordialis, Liberant, jedes ein halb Scrupel. mischs unterein-
der/und gib es warm zu trincken.

Ein anders.

R. Mithridat 1. Scrupel/Theriac 1. Quintlein/ Spec. liberant.
ein halb Scrupel/Saurampffer-und Ehrenpreiswasser / jedes 2. Loth zu
einem Träncklein bereit.

NB. Man kan auch nehmen Theriac 1. Quinel. mit Rautenwas-
ser angerühret/und dem Krancken warm zu trincken geben.

Item/nimb einen Zwißel/höle den auß/und fülle den mit gerechtem
guten Theriac oder Mithridat / vermache das Loch oben / und verwähre
es/damit der Theriac oder Mithridat nicht außfließe / leg den Zwißel in
eine Aschen/und brat denselben/wann er gebraten/alsdann thue ihn in ei-
nen Wörfel/stoß solches miteinander / trucke den Safft herauß durch ein
Züchlein/und solchen Safft gib dem Krancken warmlecht zu trincken.

Von dem gilden Ey mag auch einer wol ein Quintlein einnehmen
und darauff schwitzen.

Die Armen mögen auff allen Dorchfall Kramet-oder Wachholder-
Säßen anzuhören/und darauff schwitzen.

Welche es zu bezahlen haben/mögen wol die Schweißmittel/als dem
Bezoar von 6. biß 7. und 10. Gran mit einmischen / den Schweiß zube-
fordern/und das Gift vom Herzen zu treiben.

Anfangs aber / hat man sich hierinn so zuverhalten / nach dem der
Schweißruncck eingenommen/ soll man darauff den Krancken in ein sau-
bers gewärmtes Beth legen / zwey oder drey Stund / mehr oder weniger/

A a a ij

nach

nachdem es der Krancke/und die Kräfte erdulden mögen/auf das wenigste aber bey Aufbrechung des Schweiß / anderhalb Stund mit offenem und unbedecktem Haupt schwitzen lassen / den Schweiß oft unter dem Angesicht abwischen/ das Gesicht nicht unter die Decke thun / und nach vollbrachtem Schweiß sich am ganzen Leib wohl abtrocknen lassen / und ihm wiederum ein gut warm frisches Beth machen/vor dem kalten Luft bewahren / und ein kräftiges Supplein oder Hünnerbrülein zu essen geben / ingleichen mit innerlichen und äußerlichen Hergstärckungen laben/ hat er grossen Durst/mag man ihm wol auff das Suppenbrülein zu trinken geben / jedoch aber durchauß keinen Wein / sondern ein Wasser von Wegwart/ Gersten/ Weinbeerlein / Citronen-und Zimmetrinden abgesehten / oder ein Julep von Citronen/Margaranten-blauen Viole-und Erbsich-Säften angemacht.

Welche Personen aber nicht wohl zum Schweiß zu bringen seyn/ kan und soll man denselben herbeybringen mit erhitzten Ziegelsteinen/ solche in leinene Tücher gewicklet/in das Beth zum Füssen gethan/ oder aber mit einer oder zwey Ochsenblattern / voll heißes Wassers angefüllt/zugebunden/oder aber zwey Zinnerne Flaschen ebenermassen mit heißem Wasser angefüllt/ unter die Decke zu den Füssen zwischen die Bein oder Achseln gelegt/ befördern den Schweiß.

Man kan auch einen Theriac mit etlich Tropffen Brandwein und ein wenig Safran vermischet auf ein Tüchlein streichen/und über die Pulsen und Herggrüblein legen/befördert den Schweiß auch/und zeucht das Gift auß dem Leib hervor.

Wann aber der Schweißrunck bey solchen Leuthen nicht bleiben wolte/und von einem stiesse/ solle ihm alsbald ein ander Schweißrunck geben werden / dann die Arzney und das Gift streitten miteinander / ehe aber ein anderer Schweißrunck eingegeben wird / soll man den Krancken den Mund zuvor aufwaschen lassen/mit halb Wasser / Rosen oder einem andern Essig.

Auch so oft er einen Schweißrunck einnimbt/kan man ihm ein gebähetes Brodt/so mit Muscaten und Negelein gerieben/und mit Essig besprenget/ für den Mund halten / oder ein rohes Ey in das Halsgrüblein rücken/so lang anhalten / biß vom Schweißrunck einer bey ihm verbleiben mag.

Man solle auch den Krancken unter wehrendem Schweiß durch auß nicht schlaffen lassen/ sondern ihn stets auffmundern/und einen Raupen

ten

ren Essig für die Nasen halten / solchem zu wehren / dann durch dergleichen Schlass wurde er das Gifft nur mehr zu dem Herzen ziehen.

In wehrendem Schweiß aber / so er schwach und matt wurde / kan man ihn mit Citronen und Erbsichstrislein ein wenig erquicken.

Arme Leut/können und mögen nach dem Schweiß/ so sie Durst haben / ein Erbselen Tranc/ so mit Erbsich/ Wachholderbeeren/ Salbey/ und ein wenig Ingwer und Zitwan angemacht/ trincken.

Darneben aber ist auch zu mercken / daß man der Sache mit dem Schwitzen nicht zu viel thue/dann ob man gleich nicht allezeit auf die eingenommene Gifft Arzneyen schwitzer/ solches kein Bedencken hat (sinitemalen der Leuch viel gefunden werden / die nicht schwitzen können / man fange an was man wolle) und die Arzney nichts desto weniger solche Krafft hat/ das Herz zu bewahren / und also / man schwitze oder schwitze nicht/ sollen doch die Gifft mittel nicht unterwegs gelassen werden/ sondern wie oben vermeldet/ solle den ersten Tag drey mal/ und die andern Tage/ biß die Signa oder Zeichen wohl heraus kommen/ zweymal geschwitzer werden.

Vom Aderlassen.

Es haben die Allen vielfältig in solcher Krankheit pflegen eine Ader zu lassen/nachdem jemand ein Zeichen der Pest an einem Ort auffgefahren war/nachdem ließ er eine Ader/nemblich/ war einem ein Zeichen unter der Achsel auffgefahren / so ließ er ihm die Basilica die Leber Ader/ Lungen Ader/oder die Median/ welche am besten zu finden war/eröffnen/ wäre das Zeichen bey dem Gemächt / so ließen sie die Frauen oder Rosen Ader/wären die Zeichen auf beyden Seiten/ so ließen sie auf beyden Seiten/doch ein Stund oder drey nacheinander/und so fort an.

Hierauff gib ich den Gelehrten keine Maß in ihrem Gebrauch/oder solchen zu widersprechen/sondern ein jeder mag seinem Judicio nachhandlen wie er will/und vor G. D. t. verantworten kan.

Mein Rath aber ist / daß man sich vor dem Aderlassen enthalte/ wo einem sein Leben lieb ist/ auß denen Ursachen / dieweil diese Seuche eine vergifftte Qualität/welche durch das Aderlassen im wenigsten nicht / sondern durch Gifft Arzneyen hinweg getrieben wird / deßhalben sollen alle Barbierer und Bader hiervor gewarner seyn/solches unrechtmässiges Lassen müßig zu gehen/dann der Mensch kein Viehe ist/ und ers dermaleins gegen G. D. t. zuverantworten wird haben müssen/sinitemalen es die Erfahrung

A a a iij

rung

zung in dergleichen Fällen an Tag gib/und ich selber gesehen / auch mir selber begegnet / nemlich / als mich Anno 1627. ein inficirter Maurer bey Nachtszeiten holen ließe/ welcher mich gebetten/ ich solte ihme zur Ader lassen/ich aber ermahnte ihn/ daß es nicht rathsam wäre / auch solche Kranckheit es nicht leiden thue/da sprach er/wann er solte sterben/und ich ihm nicht Ader lassen wolte / da wolte er am Jüngsten Tage über mich schreyen/ massen auch sein Weib mich bitten thät / seinen Willen doch zu erfüllen/da ließe ich ihm auff dem Arm/und so viel als ein Ung Blut heraus/ aber ich brachte ihn kaum in das Beth / da gab er seinen Geist auff/ dann wer ihm nicht will rathen lassen / dem wird auch nicht geholffen. Dann die giftige Qualität dieser Kranckheit alsbald dem Herzen zutringet/und solches einnimbt / dann der ganze Leib wird dadurch matt / und durch die Aderläß noch mehr geschwächt wird / und fast alle die jenige / so in dieser Kranckheit Ader gelassen/daran gestorben seyn.

Es möchte mir aber einer fürwerffen/ und sagen / man habe vielen nicht Adergelassen/seyen dennoch gestorben? Ich sage auch ja darzu/und hab es an viel hundertten gesehen / nicht nur allein gelesen/ oder hören sagen / aber ich kan mit Warheit schreiben und bekennen / daß der mehrere Theil der jenigen/bey welchen das Aderlassen unterwegen geblieben / und bey Zeiten zu den Gift treibenden Mitteln gethan/gesund worden seyn.

Und schliesse diese meine Meynung und Warnung also/daß es allezeit besser sey mit wenigem Nutzen ein Mittel so verdächtig / zu unterlassen/als daß man solches mit Gefahr Leibs und Lebens für die Hand neme.

NB. Was anlangt das Purgieren/ kan solches in dieser Kranckheit auch gewisser Ursach halber / biß zu Ende derselben/ unterlassen werden/bis sich der Mensch wiederumb ein wenig erholet/damit nicht ein Recidiva erfolge/und dieses solle mit gar leichten Mitteln / und nach Gestalt der Person und bösen Feuchtigkeiten / mit Rath eines erfahrenen Medici geschehen / dann dis Orts alle Mittel zu benennen oder vorzuschreiben wurde mir gar eine Weitschweifigkeit machen.

Unterschiedliche Zufälle / so sich bey dieser Kranckheit mit ereignen.

Erstlich seyn die guten Zeichen.

Wann sich nach dem Schwitzen der Patient etwas wohl befindet/ und die Natur durch Nasenbluten/ Undäuen/ Durchbruch des Leibs und Harns

Harns sich etwas bessert/ auch die Flecken etwas roth / und sein Hauffen weiß und geschwind ohne Mattigkeit des Patienten herfür eringen / und dieselben hernach in etlich Tagen sein allgemählich sich widerumb versehen/ und so der Harn/der zuvor trieb/ widerumb zu seiner natürlichen Farb kommet/ flecht und durchsichtig wird/ und der Puls sich widerumb gleich den Beulen wohl hervor thun / auch die Carbunceln sein nässliche sich erzeigen/und bald vom guten separiren/ so seyn solches gute Hoffnungen zur wieder kommenden Gesundheit.

Böse Zeichen.

Hingegen aber / wann dem Kranken seine Kräfte mit Gewalt entgehen/ am Leib erkaltet und bleich wird/ im Angesicht einfällt/ der Durst nicht nachlassen will/ auch Sprenglein am Leib herauß fallen wie die Flöhe Biß/ so braun und schwarz seyn/ so der Durchbruch starck anhält/ widerumb wann es nach dem Nasenbluten / Undauen oder Schweiß sich mit dem Kranken nicht zur Besserung schickt / sondern nur immer ärger wird/ oder wann das Vergicht darzu schlägt / der Krancke stercken Frost klagt / ein starckes Fieber sich ereignet / die Flecken langsam herauß kommen/und da sie herauß kommen/bald wieder hinein schlagen / und sie mit keiner Arzney mehr herauß zu treiben seyn/wann den Weibspersonen ihre gewöhnliche Blum zu unrechter Zeit kompt / wann dem Kranken der Athem/ Stulgang und Urin übel riecht/ der Urin schwarz/ und die Vermuth verrückt wird / wann er an den Betten reißen und stiehen will / die Beulen klein und tieff liegen/und die Carbuncel ganz rücken seyn. Diese und dergleichen Zeichen seyn böß an dem Kranken / und bringen ihm gemeiniglich den Tod.

Wie allen begebenen Zufällen Widerstand gethan
kan werden.

Wann sich ein Erbrechen erregen wolte/
so brauche wie folgt:

℞. Meer-Zwibel und Anis-Öl durcheinander / jedes anderhalb Loth/ mit warmem Wasser vermischet / und dem Kranken zu trincken geben/das befördert das Undauen und Erbrechen.

Ein anders.

℞. Oxymel. Squillitici 4. Loth/ Kettich-Safft 3. Loth/ Weisschen Kummel/

Kümmel/ ʒ. Gerstenkörner schwer/ ein wenig Essig/ und gibß dem Kranken in einem Gerstenwasser oder Fleischbrühe zu trincken.

Im Fall man keine Arzney bey der Hand haben kan/ so schabe man nur von dem Nagel des Daumens / und gebß dem Kranken in einem Löffel voll ungesalzener Erbis/ oder Fleischbrühe zu trincken / macht ihn bald undäuen.

Diese Arzneyen können mit Ruh gebraucht werden bey solchen Leuten / die von der Pest mit vollem Magen befaßet werden / denselben geschwind zuerleichtern / damit die hernach gebrauchte Arzneyen desto besser ihre Wirkungen verrichten können.

Was man brauchen soll wegen grosser Hitze und Durst.

Diese wird gelöscht mit säurlichen Säfften/ als Citronen/ Lemonien/ Saurampffer/ Erbisch/ Johannesbeerlein/ und Margaraniten/ Safft/ Eingemachte Citronen/ Lemonenschelffen und Wegwarten.

Ein Zulep.

℞. Endivien/ Cardobenedicten/ Saurampffern/ und Ochsenzungen/ Wasser/ Erbisch/ Citronen/ und Margaraniten/ Safft / jedes 4. Loth/ mischs untereinander / dem Kranken offte darvon in der Hitze zu trincken geben.

Des Bitriol/ Dels etliche Tröpflein unter frisches Wasser fallen lassen/ biß es säurlicht wird/ ist sehr gut/ kühlet und benimbt den Durst.

Ein Wasser für Reiche.

℞. Saurampffer / Hbß. und des sauren Citronensaffts 4. Loth/ Voliarmen. præp. Terr. sigil. ana j. quint. Perlein so præp. ʒß. Spir. Vitrioli biß es säurlecht wird / von diesem Wasser offte / des Tags und des Nachts ʒ. oder 6. Löffel voll getruncken.

Ein Wasser für gemeine Leut.

℞. Citronenschelffen/ gebrandt Hirschhorn/ jedes anderhalb Loth/ frisches Brunnwasser anderhalb Maß / Holbeer/ Essig 4. Loth/ weissen Zucker 6. Loth/ laß einen Sud thun wie ein harts paar Eyer / so hastu einen guten Trunck.

Für arme Leut.

Wimb Kochzucker 4. Löffel voll/ starcken Wein/ Essig 1. Quärtlein/ laß

laß den Zucker in dem Essig ob einem kleinen Feuerlein zergehen/hernach
geuß den Essig mit sampt dem Zucker in ein Maß frisches Brunnenvas-
ser/mischs wohl untereinander/darvon gib dem Patienten zu trincken.

Die gar Armen/nehmen nur ein frisches Wasser / und ein wenig
Hauß-Essig/das es säuerlecht werde/und trinckens.

Ingleichen gesotten Hirschhornwasser/an 2. Loth gebrandt-Hirsch-
horn/3wo Maß Wasser gethan/und das einen guten Sud thun lassen.

Deßgleichen kan man gedörre Weichseln/Gersten und Weinbeer-
lein in Wasser fieden/und darvon trincken.

Auch obgemeldte Säfte ein oder mehr in ein frisches Wasser gemi-
schet/und nach Gemüge darvon getruncken.

So ist auch allhie wohl zu mercken / daß man die Kranken keines
weges Durst solle leiden lassen/sondern denselben genug geben/ und wann
sie nicht zu trincken begehren/soll man sie darzu ermahnen / doch der Sa-
chen nicht zu viel thun/ sondern wann die Hitze nachläßt / so kan mit dem
Trincken auch abgebrochen werden / damit es nicht eine Aufflauffung
gebe.

Von Herztstärkungen.

Weilen das Gifte ein rechter Feind des Herzens ist / demselben zu-
eilet und das einnimbt / wodurch alle innerliche Gliedmassen verlohren
seyn / auch alle Schwäche und Ohnmachten verursachet / alsdann kan
demselben gesteuert und gewehret werden mit nachfolgenden Labungen:
Als da ist/ Granatenwein/deßgleichen von den vier Herzzuckern/als Ro-
sen-Voragen-Vuglossen-und Violenzucker / eingemachte Citronenschä-
len/frische Citronen/Pomeranzen/Manu Christ-Zeltlein.

Vnd dann folgendes Perlein-Wasser.

Rz. Voragen-Wasser 8. Loth. Rosen-Wasser 4. Loth. Manu Chri-
sti-Zeltlein mit Perlein zugericht / præpar. Perlinsmutter / 1. Quinslein.
Orient. Bezoar 7. gran. Confect. Alkermes 2. Quinslein/ mischs unter-
einander/darvon oft ein Löffel voll eingenommen.

Und so keine Pedecken vorhanden / kan man ihme äußerlich nach-
folgenden Herzüberschlag bereiten/und einen rothen Scharlack Fleck da-
rein tauchen / und zwischen der Brust gegen der linken Seiten Lawlecht
überschlagen: Rz. Seeblumen-Rosen-Melisen-Voragen-Ochsenjun-
gen-und Saurampffern-Wasser/Rosen-Essig so viel vonnöthen/Species
Cord. 3. Quinslein / Camphor. 6. gran. mischs untereinander / brauchts
laulecht. Bbbb Dder

Oder folgendes Herz-Säbtlein gebraucht.

R. Den besten Theriac 3. Quintlein/Lemonien-Safft/Rosen-Essig/ jedes 1. Lot/Voliarmijn. 2. Scrupel/Saffran 1. Scrupel/mischs untereinander/und das Herz und die Pulsen darmit bestreichen.

Ein Anstreichwasser.

R. Rosenwasser 6. Lot/Violen-und Seebloemenwasser/jedes 3. Lot/Malvasser 1. Lot/gelben Sandel anderhalb Quintlein/Bisam 2. gr. Rosen-Essig 1. Lot/ mischs untereinander / und halts dem Kranken unter die Nasen.

Von den Flecken oder Pedecken.

Die Flecken oder Pedecken/ welche denen Kranken in solcher Menge auch widerfahren/ haben nicht einerley / sondern mancherley Farben und Grösse/und nach dem die überflüssige Materi in ihnen ist/also bekommen sie auch Farben. Die weißlechte und bleich seyn/entstehen à pituita. Blutoroth/à sanguine, gelblecht/à Cholera, schwarzlechte/à Melancholicohomore, so aber die Feuchtigkeiten untereinander gemischt seyn/ so bekommen sie unterschiedliche Farben.

Wann dieselbige sehr heraus fallen/ so ist eine Anzeigung/ daß die Natur starck ist/ und dem Gift widerstehet. Wann sie aber ungleich/ langsam und unordentlicher Weiß/ eine frue die ander spat/ und nicht miteinander aufschlagen/ so ist es sehr böß/ dann sie oft gar nach dem Tode herfür brechen/und am meisten brechen solche Flecken auf der Brust/ auf dem Rückgrad/ an Armen und Beinen heraus/ auch unterschiedlicher Grösse/etliche seyn wie die Linsen/etliche wie die Pfennig oder Kreuzer/etliche wie die Flöh-Biß/andere gar groß/ deren ich gesehen habe in der Grösse eines Thalers/und noch grösser/welche von dem Herrn Doctore, so bey und neben mir die Besichtigung gehabt/ für rechte Pestilenz-Flecken erkandt worden.

Die Cur bey solchen Flecken betreffend / will man nicht gestatten/ daß hierinn viel Zeit und Del gebraucht werden solle / sondern man muß den Patienten in einer feinen bequemen Wärme behalten / daß kein Luft an ihn gehe / dann von solchem schlagen sie gar bald wieder hinein/ so dem Menschen schädlich/ja gar tödlich wäre. Es wird auch hierzu gerühmet der rotte Scharlach-Flecken / wann solcher auff das Herz gelegt wird / wie bey den Kindern / so mit den Blattern behaft / wohl dienet.

Damit

Damit der Natur aber besser geholffen werde / kan man ein Hand voll Linsen nehmen/ solche in anderhalb Maß Wasser kochen lassen / das erste Wasser hinweg thun / und ein anders kochen lassen / darzu kan man eine Hand voll Berken/ 8. Feigen/20. gedörzte Weichseln/ und ein halb Loth gebrante Hirschhorn thun/ und den dritten Theil einsieden lassen / solches kan man zum ordinari Trincken gebrauchen. Es kan auch wol dem Patienten etwas von Bezoar gegeben werden / und mit einem kleinen Schweißlein helfen.

Die Armen mögen Ringelblumen gebrauchen / nemlich : Man nimm Ringelblumen eine halbe Hand voll/und ein Quärtlein Cardobenedicten Wasser/ und laße es halb einsieden / hernach durch ein Tuch gewungen/und warm getruncken/darauff geschwitzet / es treibet die Flecken mit Gewalt heraus.

Vom Hauptwehe.

Es bezeuget die Erfahrung / daß die Seuche der Pest auch einen grossen Kopffschmerzen/und eine Hitze im Haupt erwecke/ja so groß/daß manchmalen die Kranken ihres Verstands beraubet werden/wie ich danhero unterschiedlich gesehen / so durch Verwarlosung und Unseis derer Krankenwarter sich selber erträncket und umb das Leben gebracht haben/ massen dann zu Verona im teutschen Kloster sich ein Mönch in einen Brunnen hat gestürzt / daß man lang nicht gewußt / wohin er kommen war/ endlich wurde er im Brunnen gefunden / welcher auch seines Verstands beraubt gewesen / und durch die Krankenwarter nicht recht verwahret worden/darumb sollen solche Leut bey Zeiten wohl beobachtet werden / dann sie über die massen starck seyn / damit man auch desto daß mit den hernach folgenden Arzneyen könne förderlich fortfahren/darzu ist insonderheit gut/die Fußsohlen mit Essig und Salz gerieben / oder aber einen geschabnen Ketrich mit Essig und Salz besprenget/und auff die Fußsohlen gebunden/und oft wiederholet mit frischem.

Ingleichen soll man über das Haupt schlagen / wie folget:

℞. Pfersichkern/ 15. weiß Del Mogensaamen/1. quintslein/zerstoß in einem Mörsel / geuß daran Rosen-Seeblumen-und Holderwasser/ jedes 1. quintslein/ daß es wie ein Mandelmilch werde/ da zu thue Rosen-oder Holder-Essig/ 4. Löffel voll / Wehrauch klein zerstoßen 1. quintslein/ mischs durcheinander / und legß oft mit einer zweyfachen Leinwad über die Stricken und Schläffe. Wann aber solches eine Zeitlang gebraucht/ und der Krancke in ein hefftiger Zoben und Wüten geräth / solle man

Bbb ij

eine

eine Tauben oder Hennen (darunter man die schwarzen für die besten hält) nehmen / und mitten durch den Rückgrad lebendig voneinander schneiden / das Ingerweyd hinweg werffen/ das innere Theil von der Hennen oder Tauben/alsbald/weil es noch warm/über den Kopff und Schatel legen. Oder man nemme eine warme Lungen auß einem Kalb oder Schaf / doch daß sie gleich nach dem Streichen fein warm aufgenommen werde/und ehe man sie braucht/solle man das Haar zuvor am Kopff ganz glatt abschneiden / solche Mittel erquickten das Hirn mit ihrer Subtilität/ welches ich dann oft erfahren / jedoch soll man gewahrhaftig mit Überschlagen umgehen/wo Pedecken vorhanden / ist solches unterwegen zu lassen.

Vom überflüssigen Wachen.

Wo grosse Hitze ist/da ist auch gemeiniglich viel Wachens / so dem Kranken über die massen beschwerlich / da ist abermal guter Fleiß anzufehren / damit der Schlaf wieder gebracht werde / hierzu seyn folgende Mittel sehr dienstlich.

Eine Mandelmilch.

Rx. Die 4. kalte Kern / als da seyn von den Lemonien/ Citronen/ Cucumern/ und Kürbissaamen/ so alle geschelt seyn/ 4. Loth/ abgezogene Mandel 2. Loth/ weiß Del Wagenisaamen 2. oder 3. quintl. zerstoß in einem Mörsel / treibs mit einer halben Maß Gersten- und Rosenwasser durch ein haren Tuch/ thue ein wenig weissen Zucker darzu/ so gib es eine schöne kräftige Milch / darvon kanstu den Kranken Abends einen guten Trunct kalt thun lassen.

Ein Träncklein hierzu sehr dienstlich.

Rx. Syrup von den Schnellblumen/blauen Violett-safft/jedes anderhalb Loth/ Lactuckenwasser 2. Loth/ Spec. Diamargarit. frig. gr. vij. mischs zu einem Träncklein/und gibs dem Patienten zu Abend an statt der Mandelmilch.

Ein Schlaf-Sälblein.

Rx. Unguent. Populei,
Alabastrri
Rosen-Sälblein/ jedes 1. Loth.
Oppii. ein halb Scrupel/
Muscacen- Del/ 1. Scrupel / mischs untereinander/
streichs auff ein Tüchlein/und legs über die Stirn.

Vom

Vom überflüssigem Schlaffen.

Gleich wie das zu viel Wachen schädlich / also ist auch das zu viel Schlaffen schädlich/ derowegen solle man solche Leut / so mit der Pest be-
haffet/ nicht viel schlaffen lassen/ sondern stetigs aufwecken / rütteln und
schütteln / auch einen Rauten-Essig vor die Nasen halten/ und folgenden
Balsam unter die Nasen reiben.

R. Rautenbalsam/Majoranbalsam/jedes 2. Scrupel/Camphor-
Nel 3. Tropffen untereinander gemischt/und gebraucht wie vermeldet.

Den Rückgrad hinab / Arm und Fuß soll man mit warmen Ei-
chern hart reiben/ die Fuß ob dem Knie / die Arm ob den Ellenbogen hare
binden/und alles anfangen den Kranken vom Schlaf aufzuhalten. Es
können die Sauterien hierzu auch / welche sehr dienstlich seyn / gebraucht
werden..

Von der Bräune unter der Zungen.

In solcher Seuche pflegen wegen hitziger giftiger Dämpffe die Zun-
ge und Hals offi ganz trucken und schwarz zu werden/ und sich mit einer
dicken Haut zu überziehen/so man ins gemein die Bräune nennet/welcher
man fürkommen soll mit oben angezogenen innerlichen küelenden Arzney-
en/ auch mit Mund- und Gurgelwassern wohl versehen/ nemlich daß man
den Mund mit halb frischem Wasser und Essig/untereinander gemischt/
sauber wasche / oder Salpeterzelein in frischem Wasser zergehen lasse/
und den Mund darmit schwencke.

Oder man nehme frische Hauswurzen/eine Hand voll/4. lebendige
Krebs / stosse es in einem Mörsel / geusse daran ein halbe Maß frisches
Brunnenwasser / oder da man es haben kan/gedistillire Wasser / als da
seyn Begrich-Rosen-Hauswurzen/oder Camillenwasser / solches durch
ein Tuch getrieben/ und darzu gethan Essig/6. oder 8. Löffel voll/ und ge-
braucht/wie oben vermeldet.

Man kan auch unter gemeldtes Mund-oder Gurgelwasser folgen-
de Safft vermischen/als da seynd Maulbeersafft/ S. Johannesbeerlein-
safft/Limonien-und Citronen-safft.

So thut auch wohl daß man nemme Herbstrosen/Quittenkern/oder
die mittlere Rinden von einer Linden/ mit ein wenig Essig eingebaist und
wohl befeucht.

Nach dem man sich nun gegurgelt/ solle man ihm jedesmals mit ei-

B b b iij

nem

nem Zungenschaber die Zunge wohl säubern/ und so sie sehr trucken/ laß man sie mit nachfolgenden Saften stetigs befeuchten.

Ein Safftlein auff die Zungen.

Rz. Blau Violett/safft/Schnellblumen/safft/jedes 3. Loth/Vitriol Del/8. Tropffen/untereinander gemischt/ die Zunge nach dem Surgeln damit gerieben/so wird sie rein werden.

Oder :

Nimb Rosenwasser/und waiche darein Quittenkern/so gibt es einen Schleim/den zwing durch ein Tuch/thue darzu blauen Violett/safft/und ein wenig præp. Perlein/Salpeter/darvon nimb offft auff die Zunge/ das kült/und macht die Zunge geschlacht.

Ingleichen mit Speckschwarzen die Zunge gerieben/ so läßt sie sich fein abschelen.

Oder mache nachfolgendes Safftlein.

Rz. Flöhekraut/Saamen und Quittenkern/ waiche dieselbigen in Braunellenwasser/ mache darvon einen Schleim/ dessen nimb 2. Loth/ blau Violett/Zucker auch so viel/und dann die 4. kalte Saamen/Lactuca/ jedes 1. Scrupel/ und abermal mit Braunellenwasser und blauem Violett/safft ein Safftlein bereit/ darvon soll man offft lecken/oder einen süßen Holz Stengel in dem Mund und auff der Zungen herum treiben/damit die Zunge frisch behalten werde.

Vom Vergicht in dieser Krankheit.

In dieser vergiffen Krankheit der Pest/ erhebt sich auch offtermalen das Vergicht oder Fraiß/ wann dieses geschicht/ soll man alsbald dem Kranken den Mund eröffnen mit einem hölzernen Löffel oder süßen Holz Stengel/ und also unter den Zähnen halten lassen/ damit sie nicht verbeißen/und der Krancke desto baß Arhem schöpfen könne/ gleich einen Rauch von Augstein machen/ und vor die Nasen halten/ dem Kranken 4. 5. oder 6. gran Bezoar/ oder aber vom hernach folgenden Pulver im Herzwasser eingeben.

Rz. Eichen Mistel/gebrand Hirschhorn/ Elendsklauen/ Sicht/ oder Pœonikörner/oder Wurzel/ eins so viel als das ander/untereinander gemischt/ und mit schwarzem Kirschen/ Alstern/ Schwalben/ oder Meyenblümlein Wasser eingeben.

Jedoch

Jedoch soll man mercken / daß dem Kranken in wehrender Fraiß
oder Arbeit nicht eingegeben werde/sondern wann dasselbige vorüber.

Die Pöronischen Würgen/ welche im abnehmenden Mond gegraben / wird für diese Krankheit hochgerühmbt / so man sie auff blosser Haut am Hals trägt.

Und dann endlich Morgens und Abends / wosern keine Pedecken vorhanden/ soll man mit folgendem Unguent. die Brust salben.

R. Ung. Diakhea 6. Quinlein/

Blau Violent. Del/

Süß Mandel. Del/ and

Samillen. Del/ jedes 5. Quinlein/

Sappanen. Schmalz 2. Loth 2. Quin. machs mit weissem

Wachs zum Unguent.

Vom Vndäuen und Brechen des Magens.

Dieses Gebrechen solle zwar Anfangs nicht gleich gestillet werden/ wann er aber zulang wären wolte / dardurch die ganze Natur zu grund gienge/ mußte solchem gesteuert werden/ so da geschicht zur Stärckung des Magens/ dafür Quitten. Safft oder Latwergen eingegeben/ auch äußerlich den Magen schmieren mit Quitten. oder Mastix. Del/ oder aber folgendes bereiten/ und wie ein Pflaster über den Magen legen.

R. Mastix 4. Scrupel/ Styracis Callamita. Benzoin. jedes 2. Scrupel/ Muscarnus Zimmet/ jedes 1. Quinlein / Megelein 1. Scrupel/ mit Terpentin und ein wenig Wax zum Pflaster bereit/ streich es auff ein roth Leder/ in der Gröffe eines halben Thalers/ und eines Messerrücken dick gestrichen/ und über das Herzgrüblein gelegt.

Gemeine Leut.

Nimb drey Quitten/ siede die in Wein zu einem Muß/ und in einem Mörsel wohl zerstoßen/ nimb darzu Brosam von einem Rockenbrodt/ ein wenig Muscarnus / Zimmet und Megelein / kochs zu einem Mußlein/ streichs auff ein Tuch/ und legs also warm über den Magen/ Abends und Morgens wiederholet.

Vom Hetscher.

Wann sich ein Kluchsen oder Hetscher des Magens erhebet / so gib ihm

ihm vom Bolo Armeno mit Ochsenzungen/Voragen und Munschen Syrup/oder von deren Wasser eins vermischet/und den Magen äusserlich mit Mastix und Muscat Del gerieben.

Vom Durchbruch.

Es erregt sich auch oft ein Durchbruch / solches geschieht unterweilen zu des Kranken grossen Nutzen / wegen Stärke der Natur / in dem sie sich von überflüssigen bösen Feuchtigkeiten zu entledigen begehret / darbey sich die Kranken wohl auff befinden/in dergleichen Fall man die Natur nicht stopffen soll / sondern den Kräften noch ihren Gang lassen. Wann es aber geschehe aus Schwachheit der Natur / und einfallender grosser Mattigkeit des Leibs/und solches beständig fortführe/der Krancke schwächer wurde / ist eine böse Anzeigung / und brauche keinen langen Verzug / sondern den Fluß anfangen zu stellen / ist gut hierzu oft einer Nuß groß guten alten Rosenzucker / oder Quitten-Latwergen/ oder hienachfolgenden Latwerg zubereiten.

℞. Quittensafft/ Zij. Terra sigillata, Vollarman jedes 2. Quinslein/Tormentillwurzen/ gebrandt Hirschhorn/jedes 3. Quinslein/ Croci Martis 1. Quinslein / mischs untereinander / Abends und Morgens ein Quinslein eingenommen / äusserlich soll man den Magen mit Muscat Del schmieren.

Sein Gerranck soll seyn Hirschhornwasser/darinn ein Stahl abgeloßt worden ist.

Wann von diesen Mitteln der Durchbruch sich nicht verstopffen wolte/ist solches eine Anzeigung/das die Natur nichts mehr würcket/und derowegen wenig Hoffnung mehr vorhanden.

Von der äusserlichen Cur.

Bei oberzehltem Zufall erzeigen sich bey dem Kranken gemeinlich auch Beulen und Blattern/ als hinder den Ohren/am Hals / unter den Achslen / zwischen dem Gemächt oder bey der Scham / und dergleichen Orten/ welche die Natur/ wann sie sich reinigen will / von den fürnehmsten/ edelsten und vorreifflichsten inwendigen / als ein beschwerliches giftiges Wesen/an andere wenigere aufwendige Glieder abtreibt. Solche Beulen nennet man insgemein Bubones, die Blattern/ Carbunceln/ erfordern deswegen eine besondere Cur / und seyn nicht zu heilen wie andere gemeine Geschwer/dann wann man nicht recht damit umgehet/der Krancke gar wohl umb Leib und Leben kan gebracht werden.

Der

Derohalben wann du zu dergleichen Patienten beruffen wirst/ soltu mit Fleiß warnemmen/ihre Gröffe/Gestalt und Farb/ auch an welchem Ort/weil darauff in Obacht zu nemmen ist/ welche Beulen tödlich oder heilsam.

Die so sich bald hervor/und in die Höhe begeben/seynd die beste Beulen / die aber tieff in der Haut und Fleisch stecken / gar klein im Angriff/ und spizig / seyn gemeinlich gefährlich / und je weiter die vom Herzen seyn/je besser es ist/ darumb so die Beulen unter der Achseln seyn/sonderlich auff der linken Seiten / seyn sie gar gefährlich / welche aber hinder den Ohren seyn / benemmen gern den Verstand / und kompt unter zehen kaum einer darvon/ je mehr Beulen und Blattern an dem Krancken heraus kommen / je besser es ist / dann die Natur dem Gift starck genug ist/ solches auß dem Leib heraus zu treiben.

Brauche keine Mittel die küelen oder zurück treiben/sondern nur die Herausziehen und zur Eiterung bringen/im Schweiß aber lege keine Arzney als ein Pflaster darüber/welches Pflaster aber mit vielen Löchern beschnitten sey / daß durch den Schweiß die böse vergiffte Dämpffe von den Beulen desto bäß hinweg gehen mögen / und dann nach dem Schweiß mit grossen Ventosen oder Lasköpfen/jedoch ohne Bickung/auf die Beulen setzen/dardurch solche auß der Tieffe des Fleisches herfür gezogen werden/alsdann folgendes Cataplasma wohl warm brauchen / und alle drey Grund ein frisches überlegen.

℞. Erbschwurzen/foenigræci, Leinsaamen/Violenwurzen / jedes 1. Loth. Apoffemkraut/Knoblauch/ jedes so viel / als man mit drey Fingern erheben mag/ Zwißel zwey Loth / dieses erwaiche in einer scharpfen Laugen/bis es lind wird/zerstoß wohl/ und zwinde solchen Schleim durch ein starckes Tuch / misch darzu Camillen / Steinklee / Pappeln/ jedes 2 Löffel voll / Gummi Arabici, Sagapen. Galbani und Amaconii, jedes 2. Quinlein in Essig solvire/ Theriac 1. Loth/ Scorpion Del 2. Loth / mit Laugen zum Cataplasma gekocht/und gebraucht / wie schon oben vermeldet worden.

Gemeine Leut können einen Zwißel aufhöldern/ diesen mit Theriac einfüllen/in heißer Aschen braten/und hernach austrucken / eine Holderfals mit Saurteig darunter mischen / auff ein Tuchstreichen / und überlegen.

Auch so die Beulen ein wenig hervor kommen/kan man Emplastra brauchen / nemlich das Diachylum simplex, und das von Gummi/

Ecce

inglei

ingleichem das groſſe Pflaſter zu den Peſt-Beulen von Rueß / ſo in meinem Feldkaſten beſchrieben zu finden.

Es kan auch nicht ſchaden / wann man Veficatoria ſetzen thut an den Armen und Füſſen/das Gift deſto baß von dem Herzen abzutreiben/ deſſen ich gar viel in Italia (weilſen es vero Orthen ſonderlich im Brauch iſt) geſehen/daß es wohl gedient hat/und auch ſelbſten gebraucht habe.

Wie aber ſolche Veficatoria bereitet werden/ wiewol ſie zwar hinten in meinem Feldkaſten ſchon beſchrieben ſind/will ich eins allhero ſetzen.

Nimb Spanniſche Mucken / von den Flügeln und Köpfen geſäubert 2. Quintlein / mach ſolche zerſtoſſene Käſerlein mit einem Sauerſetz an wie ein Pflaſter/ ſtreich ſolches in zimlicher Dicke auff ein Leder/ oder Barchet/ ſo groß als du die Blater haben wilt / und leg es über den Ort / welchen Ort aber du zuvor wohl mit warmen Tüchern reiben ſolt.

So du nun meyneſt/die Beulen ſeyen wohl hervor / und in zimlicher Größe/darffſtu ſo eben nicht warten/ biß der Eyter völlig da iſt / ſondern dem Kranken deſto baldter Luſt zu machen / ein Corroſiv auffſetzen/ und biß ſich die Eſchera ablediget / der Eyter ſchon wird hervor kommen/ wann aber die Beulen wohl reiff/ ſo kan dieſelbige mit einer Langeten / oder andern groſſen Laſeiſen eröffnet werden / den Eyter und Blut laß wohl außlauffen / kanſt auch mit dem Cataplaſma ſtill halten / und nur das Pflaſter mit dem Unguent gebrauchen.

Wann nun die Beulen eröffnet/ der Eyter etwas außgangen/ kanſt es Anfangs mit dem Unguent Egyptiaco verbinden / iſt das Loch eng/ ſo maſſe es / jedoch mache die Maſſel nicht lang / ſonſten wird es ein rünners Weſen geben / und dir eine lange Heilung verurſachen / wann der Schaden wohl gereiniget / ſo brauche ihm nur ins gemein Diſſolviv von Eyerdotter/Roſenhonig/ Terpentin/und ein wenig Safran.

Brauchte es etwas Fleiſch / dann offermalen die Schäden tieff und groß werden/ ſo kanſtu ihm Fleiſch züglen mit dem Unguent. Fulcom und andern Fleiſch-ſälbleim / deren du auch im Feldkaſten beſchrieben findeſt.

Gebe es aber nach der Eröffnung noch mehr Schmerzen / kanſt du den Ort/wo er iſt/wohl bähnen mit guten Kräutern.

Wann aber nach der Heilung das Geäder etwas hart / und gleichſam wolte zu kurz werden/ kan ſolche Perſon/da ſie zuvor wohl außgepurgiert/

giert/und keine Zufall mehr vorhanden/ohne Schaden im Wasser baden/
und nach solchem den Ort wo der Schaden gewesen / und die nachstligen-
ge Nerven mit folgendem Unguent wohl warm schmieren.

Rz. Ung. Dialthea/2. Loth/Menschen schmalz/1. Loth/Camillen-
Del und Regenwürm/ Del / jedes 3. Quinclein / so wird sich das Geäder
schon wieder geben. Wann aber an einem Ort zwey oder drey Löchlein
wären/und auß denselben nichts als ein Wässerlein gieng/wie es sich dann
gern bey den Beulen/so bey den Gemächten seyn/begibt / so kombst du zu
keiner rechten Heilung / du schneidest dann die Löcher zusammen / daß es
ein Schaden werde/und machest denselben nur recht frisch/ dupff den mit
folgendem Wässerlein :

Nimb Tannzapffen/ und Flöhkrautwasser / thue darein etliche
Tropffen Spir. Vitr. daß es wohl säurlecht werde/darmit wasche den Scha-
den/und lege einmal oder etlich Tüchlein/so in diesem Wässerlein genezt/
darein/so wird es wohl außstrücken/zusammen ziehen/und eine gute Hei-
lung geben.

Von den Carbunceln.

Die Carbuncel seyn gar böse Gesellen / sonderlich wann sie wieder
hinein schlagen / so sie schwarz und rucken erscheinen / seyn sie gemein-
lich tödlich / oder aber wann sie erst nach etlichen Tagen kommen/ ist es
auch keine gute Anzeigung.

Je grösser und mehr derselben seyn/je besser ist es.

Anfangs kommen sie gar klein wie die Süerlein/oder kleinen Blä-
tterlein/oben auff gelblecht/hervor/ neben herumb mit einer Röche / bren-
nend wie Feuer/und machen grossen Schmerzen / des andern Tags wer-
den sie grösser/ und gemeiniglich so groß / als Anfangs die Röche sich ne-
ben herumb erzeiget hat/alsdann fangen sie an braun zu werden / welche
gleich wie eine verbrandte Krust oder Rufen außsehen / dieselbige solt du
alsbalden Kreuzweis von einander schneiden/ auch neben herumb mit ei-
ner Langeren oder Laffseisen/ auffser dem Schwarzen und im Frischen auf-
rizen / das Blut und den gerizten Ort mit dem Aqua fort tupffen/ so ge-
het der Carbuncel nicht weiter auß/ und lediget sich fein bald ab/ hernach
kannstu die Rufen mit folgendem Unguent erweichen und abledigen.

Rz. Ung. Althea/Terpentin/jedes 2. Loth/Theriac 1. Loth/das Gel-
be vom Ey/machs zum Unguent und legs mit Geselein Pflasterweis dar-
Eccc ij rüber/

rüber/ wie bey den Beulen gebraucht worden/ neben herum aber darff man wohl eines Defensivi sich gebrauchen / als da ist:

R. Rautten- und Rosen-Essig/ Holderbluc- Del und Rosen- Del/ Nachtschatten- Safft/ Soliarmin / Terra sigillata, Theriac und Saffran / darvon ein Unguent bereitet / rings herum den Ort darmit zu defendiren.

Wann dann die Eschara herab ist / magstu den Ort wohl reinigen/ ist der Schaden tieff / mit Fleischmachenden Arzneyen binden / ist er flach / so brauch eine trücknere und Hautmachende Arzney / und wann die Engündung nachgelassen / so halte mit dem Defensiv auch still / kan auch nicht schaden / wann die Kranken was flüssig seyn/ die Beulen und Earbuncteln viel Materien geben/ da keine Zufall mehr vorhanden / und der Patient etwas wohl aufwäre/ und wohl essen mag/ kan er in wehren der äußerlicher Eur ein wenig purgieren / das gibt dann eine gute Beförderung zur Heilung.

Nach vollender Eur/ soll man einen jeden Patienten wohl aufspurgieren/ und anbeehlen/ daß er sich sein eine Zeitlang inne halte/ und nicht zu frühe abstiege / damit er nicht auf ein neues in solche Krankheit falle/ dann da solches geschehen möchte/ wurde es hernach ärger werden/ als es mit dem ersten gewesen ist/ man soll auch Beth und Leinwad im Luft wohl erfrischen und auffhengen / und der es vermag/ köndte wohl die Kleider/ worinn er frantz worden/ gar verbrennen/ und nicht andern Leuten zu tragen geben/ dann sie dadurch auch inficirt möchten werden.

Vor allen Dingen aber wird erinnert / seinem GÖtt im Himmel/ als dem höchsten Arzte darvor zu danken / daß er ihn in dieser schweren Seuche errettet/ und zu seiner Gesundheit wiederum gelangen lassen/ und daß er auch noch ferner in gütiger GÖtt und Vatter seyn wolle/ ihn jederzeit vor solcher schweren Seuche zu bewahren / sein Leben bessern/ und sich vor schweren Sünden hüten.

Was nun anlangen thut die Reinigung der inficirten Ort / wird zwar dasselbige nicht in einem Ort wie in dem andern gehalten / sondern es stehet solches bey eines jeden Landes Obrigkeit / und dero Medicorum Anstellung und Ordnung.

Ich für meine Person / habe auß Befehl des Herrn Landrichters von Friedberg in Chur Bayrn / so ihme von München auß überschickt worden/ auff dem Land die inficirten Ort auff folgende Weiß aufzureinigen müssen:

Erstlich

Erstlich wurde mir anbefohlen/ aller außgestorbenen Häuser Fahr-
nuß auff einen gewissen Ort einer Höhe/ so vor dem Städtlein / oder bey
deren Dorffe eins gelegen/hinauß zu führen/ und darauff zu verbrennen/
da das geringste alles verbrandt werden muste / ja so gar/ wann in einem
Dorff ein inficirtes Haus abwesend und allein stund / gar biß auff den
Boden hinweg gebrannt wurde. Wo aber noch Leut gewohnet/und mit
dem Leben darvon kommen / jedoch aber dergleichen inficirte Personen
bey ihnen gestorben wären/musten derselben Beth / und alle ihre Kleider/
darinn sie krank gelegen / auch verbrandt werden / hernach musten die
Häuser allenthalben sauber und steißig außgekehret werden / und dann
in die Stuben/Kämmern/ und aller Orten des Haus ein frischer Scher-
ben mit einer Bluth gethan / darauff lebendiger Schwefel geworffen/
und also dieser Rauch einen ganzen Tag im Haus herum schleichend
lassen.

Des andern Tags musten Maurstein glüend gemacht/und dann in
einem Kessel die hierzu verordnete Kräuter gesotten werden / die glüenden
Stein wurden in den Stuben und Kämmern in Zuber gethan/ die gesot-
tene Brühe sampt den Kräutern darauff geworffen/ daß es einen grossen
Dampff gab/ worvon alles feucht an Dillen und Wänden wurde / wann
dann solcher Dampff vergangen / muste alles sauber abgewaschen und
aufgesetzt werden. Die Fenster/Thüren und alles eröffnet / und einen
Tag lang muste man den Luft dardurch streichen lassen / alsdann alles
wieder zumachen / hernach ein breites Eisen glüend gemacht / und Rau-
ren-Eßig darauff gespritzt/so auch einen Dampff und Rauch machte/den
man über Nacht darinn lassen mußte.

Den dritten Tag mußte man mit lieblichem Rauchwerck abermalen
alles wohl beräuchern/ und zwar einen starcken dicken Rauch / und diesen
denselben Tag und die Nacht darinn verbleiben lassen.

Den vierten Tag wurde wieder alles erlüfftet / und was von Leu-
ten darinn wohnten/frey gesprochen/zu andern Leuten zu gehen.

Hierzu brauchte ich meine untergebene Todtengräber in den Dörf-
fern/auch die Leut / so ich an der Pest geheilet hab / solchem bin ich allem
beygewohnet/und selbst mit eignen Händen verrichtet.

Zu Habersmühl an der Weinstraß / in obgedachtem Landgericht
Friedberg/hat sich Anno 1629. begeben/daß der Söldner auß dem Söld-
haus / so nechst bey der Mühlen stunde / sein eigen Weib an den Gang

Ecce iij

steig

steig vergraben / und zwey Kinder so auch an der Pest gestorben / in den Kleidern zusammen in eine Kammer vergraben / er der Söldner aber / nachdem er zuvor bey der Nacht zu Wiffershausen in ein aufgestorbenes Haus gebrochen / und von den darinn gewesenen Sachen etwas herauf genommen / hatte ihm und den Seinigen also selber die Pest mit herauf gestohlen / der Söldner / nach dem sein Weib sampt den zweyen Kindern gestorben / die er / wie gedacht / selber begraben / mußte sich vier Wochen in seinem Haus innen halten / hatte niemand als noch ein klein Mägdlein von zwey Jahren bey sich / in der vierden Wochen der Inhaltung / starb gemeldter Söldner auch / der Müller / welcher dann zumechst darben wohinete / hatte in die 8. Tag (nach seiner Aussage) nichts von dem Söldner gehört / schrieb derentwegen nach Friedberg an Landrichter / ihm Leut zu schicken / des Söldners Haus zu eröffnen / und zu sehen / was er und das bey sich habende Kind thäte / solches verrichtete ich sampt meinen zweyen Gesellen selbst / ritten dahin / weiln wir aber im Haus niemand vermerckten / haueten wir die Thür auff / da sahen wir den Mann auf dem Boden todt liegen / hatte keine Nasen mehr / wie vermuthlich / daß solches von den Ragen geschehen sey / so die Nasen abgefressen / das Kind aber war noch lebendig bey ihm / und asse gedörre Birn / solches ich gleich an das Gerichte berichtete / aber da wolte niemand herbey / den Mann hinweg zu führen und zu begraben / endlich griffen wir ihn selbst an / banden ihn auff ein Beth / zogen ihn auff einen Karren / und führten ihn mit unsern eignen Pferden zu Grab / das Kind nahmen wir mit nach Friedberg / allda es verpfleget war / nach dem wir aber das Haus reinigen mußten / verbrandten wir alles darauß / und da es der Mühle nicht zunabe gestanden wäre / hätten wir solches gar hinweg gebrandt / da fanden wir auch die zwey Kinder / so in der Kammer begraben waren / aber gar bloß zugescharret / daß die Armelein hervor scheintn / welche wir mit Sand und Erde beschütteten / jedoch nicht mit geringem Gestand / worüber dann auch meiner Gesellen einer / so mein Vetter war / einen Grauen bekommen / und in 8. Tagen darauff gestorben.

Hierauß ist zu ersehen / daß es keine geringe Gefahr sey / bey solchem Räuchern und Aufreinigen deren von der Pest inficirten Häuser / dann darvon wird alles berührt und gleichsam auffgeweckt / was sonstn stilltiegend verblieb / und hierzu taugen nur Leut / die schon an dergleichen Seuche gelegen / so fein herzhafft und unerschrocken seyn.

Anno 1631. hat es sich zu Venedig begeben / daß auf Anordnung der Wel-

Welschen Doctoren befohlen wurde/(dann man dazumalen unserm Gutachten nicht statt geben wolte) daß die Leut in den Häusern/weilen die Pest etwas nachgelassen/ihre Baumwollene oder Schafwollene Stramagen/wie auch ihr Leinwand / ein jeder vor seinem Hauß solle reinigen und waschen lassen/nemblich man solle einen Kessel in die Wand machen/ Feuer darunder / solches alles wohl aufsteden lassen / und ein jedes vor seinem Hauß lassen trucken werden. Aber darvon ist der alte Buss und Unrath widerumb in die Häuser kommen/ daß es wieder anfienge zu sterben / da wurde unser Herr Doctor / nemblich Johann Henisius von der Sanita befragt / woher es doch komme / daß diese Seuche widerumb so starck einreisse / dann es nicht allein in denen Häusern eingerissen / worauß zuvor niemand gestorben / sondern auch widerumb in denen / darinn die Pest schon gewesen/ einreissen that / da gab gemeldter Herr Doctor Henis zur Antwort/man solle nur die Herren(als die Welschen)Medici fragen/wie sie eine so schöne Anordnung wegen Reinigung der Häuser und dessen Haußgeräth gemacht haben/daß solches von jederman / der vorbey gangen/ hätte müssen gesehen werden / auch aller unreiner Schweiß und Gestank/so die Wollene Stramagen an sich gezogen/ wieder er frischer wurde/ und der Rauch und Dampff von dem Waschen sich auch wieder in die Häuser und deren Gemächer gezogen hätte/ welches man billich ausser der Stadt beyh L'asareth al Lito hätte sollen verrichten / dessen seyn sie mit ihrem grossen Schaden weiß worden/ und haben alles nach ihrem zwar angegebenen üblen Rath/abgeschafft / und unsers Raths sämptlichen bedanck.

Schlieffe derowegen hiemit / und wer von dieser Seuche der Pest mehreren Bericht haben will/ kan in andern dergleichen Büchern zu lesen bekommen. Der Allmächtige Gott wolle uns vor dieser Pestilenzischen/wie auch vor allen andern grausamen und erschrocklichen Krankheiten gnädiglich bewahren / und einen jeden bey Gesundheit erhalten / umb seines lieben Sohnes Jesu Christi unsers HERRN und Heylandes willen / Amen.

Ende des dritten Buchs zur Wundartzney.

Unter: